Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 274 (1. Blatt) — Montag, den 23. November 1925. — 53. Jahrgang.

Die Regierung Painlevé demissioniert.

In der französischen Kammer

erklärte Ministerpräsident Painleve, das Parlament möge den Finanzierungsgesetzentwurf rasch durchberaten. „Ich richte daher an Ihren Patriotismus einen letzten Appell, dieser Debatte ein Ziel zu setzen. Wenn dieser Appell nicht gehört werden sollte würde es mir unmöglich sein, länger die Verantwortung der Regierung zu behalten."

Nachdem im Verlaufe der gestrigen Nachmittagssitzung der Kammer der Artikel 5 des Regierungsgesetzentwurfes zur Finanzierung der die Rückzahlung der kurzfristigen Schatzbonds im Verlaufe von 25 Jahren vorsieht, mit 278 gegen 275 Stimmen von der Kammer abgelehnt worden war, hat die Regierung Painleve demissioniert.

Der Präsident der Republik, Doumergue, hat die Demission des Ministeriums Painleve angenommen. Präsident Doumergue konferiert zur Zeit mit Senatspräsident de Selves und hat auch Kammerpräsident Herriot ins Elysee berufen, um sich mit ihnen über die durch den Rücktritt Painleves geschaffene Lage auszusprechen.

Stresemann über Musssolini.

Sitzung des Reichstages vom Samstag.

Samstag wurde im Reichstag mitgeteilt, daß der Reichsminister des Innern die Verhaftung der kommunistischen Reichstagsabgeordneten Heckert, Hörnle, Koenen, Remmele und Stöcker wegen Hochverrats beantragt habe. Der Antrag wurde dem Geschäftsausschuß überwiesen.

Sodann nahm bei der Fortsetzung der Beratung des deutsch-italienischen Handelsvertrages

Außenminister Dr. Stresemann

das Wort, um sich gegen die sozialdemokratischen Angriffe auf Mussolini zu wenden. Er sagte u. a.: Ich bedaure, daß die Gelegenheit der Beratungen über eine Frage wirtschaftlicher Verständigung zwischen beiden Ländern dazu benutzt worden ist, um Fragen aufzuwerfen, die in dem Gegensatz der Welt- und Staatsanschauung ihre Begründung finden. Es ist daher meine selbstverständliche Pflicht, gegen diese Angriffe, namentlich gegen die Form, in der sie erfolgt sind, hier Einspruch zu erheben. Ebenso wie wir in Deutschland uns dagegen verwahren würden, daß innerdeutsche Verhältnisse zum Gegenstand der Erörterungen in ausländischen Parlamenten gemacht werden, so scheint es mir auch hier nicht angebracht, dies unsererseits zu tun. Soweit in den Reden verschiedener Abgeordneter Fragen erörtert worden sind, die sich auf die Erfüllung der von anderen Staaten übernommenen internationalen Verpflichtungen gegenüber ihren Minderheiten beziehen, so dürfte diese Frage bei einem eventuellen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund die Möglichkeit aktueller Erörterung geben, und Sie können überzeugt sein, daß die Reichsregierung sich der moralischen Pflichten durchaus bewußt ist, die ihr aus dem kulturellen Zusammenhang der deutschen Stämme in der Welt erwachsen. Der Vertrag, den Sie hier beraten, ist zustande gekommen in einem vertrauensvollen Zusammenwirken der Unterhändler beider Länder, und ich würde bitten, diese Zusammenarbeit nicht durch Erörterung innerpolitischer italienischer Verhältnisse von unserer Seite aus störend zu beeinflussen. (Beifall.)

Nachdem noch die Abgg. Graf Reventlow (Völk.) und Stöcker (Komm.) zur Vorlage gesprochen, wurde diese dem Auswärtigen Ausschuß überwiesen, desgleichen ohne Debatte das vorläufige Zollabkommen mit der Schweiz. Der Notetat wird bis zur gesetzlichen Feststellung des Haushaltsplanes verlängert und der 31. Dezember als Endtermin festgesetzt.

Darauf vertagte sich das Haus auf heute.

Die Ruhrschäden.

Der Reichstagsausschuß für die besetzten Gebiete behandelte die Verteilung der Pauschalbeträge zur Abgeltung von Ruhrkampfschäden der Städte und Gemeinden, sowie die Frage der Erhöhung der verteilten Wohnungsbeihilfen mit Rücksicht auf die inzwischen eingetretene Verteuerung. Hierzu beantragten die Sozialdemokraten, daß mit Rücksicht auf die schlechte wirtschaftliche Lage des besetzten Gebietes der Zuschuß zu Notstandsarbeiten aus den Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge so gestaltet werden soll, daß der Pflichtanteil der Gemeinden im besetzten Gebiet auf höchstens ein Zehntel festgesetzt wird. Weiter beantragten die Sozialdemokraten, daß entsprechend den Hilfsmaßnahmen im Anschluß an den Ruhrkampf für Industrie, Handel und Gewerbe im besetzten Gebiet auch Maßnahmen für die Arbeiter und Angestellten, die am Ruhrkampf beteiligt waren und durch Arbeitslosigkeit geschädigt wurden, durchgeführt würden. Zur Wohnungsbeihilfe beantragte das Zentrum, daß diese von je 10 000 Mark mit Rücksicht auf ihre anfängliche Unzulänglichkeit und die inzwischen eingetretene Verteuerung des Bauens auf je 15 000 Mark erhöht werden solle. Der Zentrumsantrag wurde zurückgezogen, die sozialdemokratischen Anträge wurden angenommen.

Die Räumung Kölns.

Nicht vor Ende Februar beendet.

In Pariser politischen Kreisen wird erklärt, daß die Räumung Kölns, die am ersten Dezember beginnen soll, nicht vor Ende Februar beendet sein wird. Man nimmt an, daß in der Tat mindestens zwei Monate für die eigentliche Räumung notwendig sein werden. Die englische Truppenstärke in der Kölner Zone beträgt 8000 Mann. Sobald die Engländer sich in Wiesbaden eingerichtet haben werden, werden die Truppenbestände in der Kölner Zone auf 5000 Mann vermindert werden.

Neue Knebelungen der Rheinlandkommission.

Anscheinend um dem Geiste der Versöhnung von Locarno gerecht zu werden, hat die Rheinlandkommission eine neue Verordnung erlassen, die eine Reihe der tollsten weiteren Knebelungen enthält. So heißt es: Reichs- und Ländergesetze, die geeignet sind, dem Unterhalt, der Sicherheit und den Bedürfnissen der Besatzungstruppen nachteilig zu sein, können im Verordnungswege verboten werden.

Der Paßzwang für das besetzte Gebiet bleibt bestehen. — Die aktiven deutschen Heeres- und Marineangehörigen können in das besetzte Gebiet nur mit besonderer Genehmigung einreisen. — Alle Zeitungen, Abhandlungen oder Veröffentlichungen, alle Drucksachen, alle auf mechanischem oder chemischem Wege hergestellten Vervielfältigungen, alle Schriften, Bilder mit und ohne Erklärungen, Musikalien mit Text oder Kommentar, alle Lichtbildstreifen, die zur öffentlichen Verbreitung bestimmt und geeignet sind, die öffentliche Ordnung zu gefährden oder die Sicherheit bezw. das Ansehen der Besatzungsbehörden und -truppen zu beeinträchtigen, sind verboten und können gegebenenfalls auf Anordnung der Kommission oder ausnahmsweise in dringenden Fällen auf Befehl der Militärbehörden beschlagnahmt werden.

Eine Havasmeldung aus Mainz dementiert

formell die durch einige Blätter wiedergegebenen Gerüchte, nach denen der Generalstab der französischen Truppen am Rhein von Mainz in eine Stadt an der Mosel verlegt werden würde. Es sei übrigens niemals davon die Rede gewesen, die Stärke der Besatzungstruppen auf die Hälfte herabzusetzen, obwohl man allerdings die Zurückziehung gewisser Einheiten ins Auge faßte. Der Generalstab der französischen Besatzungstruppen am Rhein arbeite weiter rege an der Umgruppierung, damit diese am 1. Dezember beendet sei. An diesem Tage würden die französischen Truppen die Räumung Wiesbadens beginnen und die englischen Truppen diese Stadt beziehen.

200 Spione in der Pfalz.

Das französische Spionagesystem im Rheinland.

Der ehemalige Pfalzkommissar der bayrischen Regierung, Geheimrat Dr. Wappes, sagte in einem Vortrag in der Münchener Universität u. a.:

Das Ziel der Franzosen sei die Vorherrschaft in Europa. Für dieses Ziel opfere der Franzose alles. Als besonderes Mittel hierzu sieht er die Zerstückelung der deutschen Einheit vor das Streben nach dem Rhein an. Dieser Kampf gehe auch in Zukunft weiter. Der Redner entwarf ein lebendiges Bild der französischen Arbeit im Rheinland und hob hervor, daß die Spionage eine besonders große Rolle spiele. Seien doch in der kleinen Pfalz allein nicht weniger als 200 Spione festgestellt. Wir gehen schweren Jahren entgegen, dürfen aber die Hoffnung dennoch nicht aufgeben.

Immer noch französischer Erobererwahn.

Das französische Kriegsgericht in Landau in der Pfalz verurteilte den Polizeioberwachtmeister Hans Schneider aus Kaiserslautern, der im Juli in Ausübung seiner Pflicht von einem betrunkenen in französischen Diensten stehenden Tagelöhner angerempelt wurde und sich wiederholten Angriffen des Mannes mit der blanken Waffe erwehren mußte, wegen „Gewalttätigkeit gegenüber einem Angestellten der französischen Besatzungsbehörde" zu 500 Mark Geldstrafe.

Die Aussichten für die Grosse Koalition

Annahme der Locarno-Vorlage im Reichsrat.

Der Reichsrat stimmte der Regierungsvorlage über die Ermächtigung zur Zustimmung zu den Locarno-Verträgen und zum Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in der Schlußabstimmung mit 46 gegen 4 Stimmen zu. Gegen das Gesetz stimmten Ostpreußen, Pommern, Niederschlesien und Mecklenburg-Schwe- Württemberg der Stimme enthielten.
rin, während sich Hessen-Nassau, Bayern und

Die heutige Reichstagssitzung.

ist nur der einleitenden Rede des Reichskanzlers gewidmet. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und auch ein großer Teil des Freitags dürfte mit der Aussprache der einzelnen Parteiredner dahingehen, so daß die endgültige Entscheidung Ende der Woche zu erwarten steht. Am kommenden Samstag will die Abordnung nach London abreisen.

Neben der Beschlußfassung über Locarno bleibt dann noch die

Erledigung der Regierungskrise.

Durch die angekündigte Gesamtdemission des Kabinetts nach der Unterzeichnung soll der Weg freigemacht werden für die Bildung einer neuen Regierung, die jeder Neuorientierung freie Bahn schafft.

Der Zentralvorstand der deutschen Volkspartei

faßte einstimmig eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

Wir erklären vor dem deutschen Volke, daß wir einmütig für das Werk von Locarno eintreten und die Fortsetzung der damit angebahnten Politik fordern.

Die Politik von Locarno ist von einer bürgerlichen Regierung geführt worden. Wir haben das Zustandekommen dieser bürgerlichen Regierung aufrichtig begrüßt. Dieses Zusammenhalten des deutschen Bürgertums ist durch das Vorgehen der Deutschnationalen Volkspartei zersprengt. In der kritischsten Stunde der deutschen Entwicklung trägt die Deutschnationale Partei die Politik der Verantwortung. Die Deutschnationale Partei allein trifft die Verantwortung für die Folgen, die sich daraus ergeben.

Die Entwicklung der Verhältnisse im Reiche bedingt nach Abschluß des Vertrages von Locarno, daß die Reichsregierung nur aus Persönlichkeiten und Vertretern von Parteien bestehen kann, die gewillt sind, die Außenpolitik im Geiste des Werkes von Locarno weiterzuführen.

Die „Montagspost" erblickt in dem Beschluß des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei ein

Bekenntnis zur Großen Koalition.

Beim Zentrum, so schreibt das Blatt weiter, hat sich aus den Kasseler Verhandlungen ebenfalls das Einverständnis mit der Großen Koalition ergeben, und auf dem Parteitage der Hamburger Demokraten hat am gestrigen Sonntag der demokratische Führer Hermann Fischer sich gleichfalls zur Großen Koalition bekannt. Schwierigkeiten liegen nur noch bei den Sozialdemokraten. Aber nachdem die Partei sich für die Annahme des Locarnogesetzes trotz deutschnationaler Ablehnung bekannt hat, ist auf eine Verständigung auch über die Große Koalition mit den Sozialdemokraten für die nächsten Tage zu rechnen.

Rücktritt des Reichsministers Dr. Frenken.

Der Reichspräsident hat den Reichsminister Dr. Frenken in Genehmigung seines Entlassungsgesuches von seinen Aemtern als Reichsjustizminister und Reichsminister für die besetzten Gebiete entbunden.

Das Nationaldenkmal für die Gefallenen.

Der auf Anregung der Reichsregierung vom Reichsrat gewählte, aus Mitgliedern des Reichsrats bestehende Ausschuß zur Errichtung des National-Denkmals für die im Weltkriege Gefallenen hielt unter Vorsitz des mit der Führung des Reichsministeriums des Innern beauftragten Reichswehrministers Dr. Geßler seine erste Sitzung ab. Der Beratung lagen die zahlreichen der Reichsregierung und dem Ausschuß zugegangenen Vorschläge zur Lösung der Denkmalsfrage zu Grunde.

Der Ausschuß vertrat übereinstimmend den Standpunkt, daß die Errichtung eines kostspieligen monumentalen Bauwerkes mit Rücksicht auf die schweren Zeitverhältnisse nicht in Frage kommen kann. Unter den Vorschlägen erschien der Mehrheit des Ausschusses die Schaffung einer Weihestätte in der Reichshauptstadt oder die Errichtung eines „Heiligen Haines" im Herzen Deutschlands am geeignetsten. Auf Vorschlag des Ausschusses wurde der Reichskunstwart beauftragt, die in dieser Richtung sich bewegenden Pläne in Fühlungnahme mit Vertretern der deutschen Künstlerschaft als Grundlage für die weitere Behandlung der Angelegenheit zu prüfen.

Ein Handelsvertrag mit Frankreich.

Paris drängt auf Beschleunigung.

Im Pariser Senat drängte man auf eine Wirtschaftsverständigung mit Deutschland. Namentlich wurde eine Verständigung über die Einfuhr französischer Agrarprodukte gefordert. — Moritz Sarraut sagte, daß eine schwere Wirtschaftskrise bevorstehe, wenn es nicht gelänge, einen modus vivendi herbeizuführen. Im übrigen versprach der Minister, die Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland zu beschleunigen. In diesem Zusammenhange teilte der Minister mit, daß Herr v. Hoesch um seinen Besuch gebeten habe und in kürzester Zeit neue Verhandlungen eröffnen wolle.

Der Bürgerkrieg in China.

Nicht friedliche Gesinnungen sind die Ursache für die vorläufige Einstellung des Bürgerkrieges, sondern nur der Eintritt des Winters. Unter der Bevölkerung sind nicht weniger als einundeinhalb Millionen Soldaten einquartiert.

Die Kämpfe in Syrien.

„Journal des Debats" meldet, es sei unrichtig, daß die Lage in Syrien sich bessere, sie werde vielmehr von Tag zu Tag schlechter. — Reuter meldet aus Damaskus: Eine 500 Mann starke französische Abteilung hat in der Nähe von Mlecha einen Zusammenstoß mit einem von Hassan Charrat geführten Eingeborenentrupp gehabt. Die Stärke der Eingeborenen betrug 700 Mann. — Aus Beirut wird berichtet, daß eine 60 Mann starke französische Aufklärungsabteilung nördlich von Hastaya überfallen wurde, wobei nur 15 Mann mit dem Leben davonkamen.

Auflösung der italienischen Freimaurerlogen.

Der Großmeister der italienischen Freimaurerlogen erläßt einen Aufruf, in dem er alle Logen Italiens für aufgelöst erklärt. Er betont ferner, daß die Freimaurerei das neue Gesetz gegen die geheimen Gesellschaften anerkenne und neue Logen im Einklang mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen in Italien gründen werde.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 23. November.

(Unseren Toten zur Ehre!) Der gestrige Sonntag stand unter dem Zeichen der Ehrung unserer gefallenen Helden. In der Lutherkirche fanden vier Gedächtnisgottesdienste statt, die sehr starken Besuch aufwiesen und Gelegenheit gaben, das von Kunstmaler Rüter-Düsseldorf gemalte Ehrenmal zu weihen. — Auf dem Marktplatze und auf dem Ehrenfriedhof gestalteten sich ebenfalls die von der Arbeitsgemeinschaft der militärischen Vereine veranstalteten Totenfeiern zu eindrucksvollen Kundgebungen für die gefallenen Kameraden.

*

Der Wohnungstausch freigegeben?

Zeitungsmeldungen zufolge, deren Bestätigung von amtlicher Seite allerdings noch nicht vorliegt, soll der Wohnungstausch jetzt grundsätzlich freigegeben werden. Jeder Mieter einer selbständigen Wohnung darf diese mit der Wohnung eines anderen Mieters tauschen. Erforderlich ist lediglich die Zustimmung der beiderseitigen Vermieter, die durch das Mietseinigungsamt ersetzt werden kann. Die neuen Mietverträge sind zwar noch dem Wohnungsamt zur Genehmigung vorzulegen, das Wohnungsamt muß jedoch die Genehmigung erteilen, wenn selbständige benutzte Wohnungen getauscht werden sollen und die Vermieter zugestimmt haben. Ist innerhalb von 14 Tagen ein Bescheid des Wohnungsamtes nicht ergangen, so gilt die Genehmigung als erteilt. Es empfiehlt sich daher, daß Mieter, die aus irgendwelchen Gründen eine andere Wohnung suchen, in erster Linie den Versuch machen, diese im Wege des Tausches zu erhalten.

*

Schutz den Kinderreichen.

Berücksichtigung bei der Lohnsteuer.

Die Deutschnationale Fraktion des Preußischen Landtages hat zum Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung einen Antrag eingebracht, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß bei einer Ermäßigung der Steuer vom Lohnabzug ganz besonders Rücksicht auf die kinderreichen Familien genommen wird, zum mindesten seien die bis zum 1. Oktober dieses Jahres in Geltung gewesenen Vergünstigungen tunlichst bald wieder herzustellen.

*

Neue Bestimmungen für den Kraftfahrzeugverkehr.

Verschärfung der Vorschriften gegen Auspuffgase. — Wieder Nummernzwang für Kleinkrafträder.

Der Reichsrat genehmigte ferner eine neue Verordnung über Regelung des Kraftfahrzeugverkehrs, die am 1. März 1926 in Kraft treten soll und u. a. Vorschriften zur Vermeidung einer Belästigung des allgemeinen Verkehrs durch Auspuffgase bezw. Geräusche verschärft. Eine der wichtigsten Bestimmungen der neuen Verordnung ist, daß die Kleinkrafträder wieder dem Kennzeichnungszwang (Nummernzwang) unterworfen werden sollen.

*

Regelung des Pfandbriefumlaufes.

Die Zentrallandschaftsdirektion hat gestern folgenden Beschluß gefaßt: Die Zentrallandschaft für die preußischen Staaten wird für sich und die ihr angeschlossenen Landschaften von 2 zu 2 Monaten regelmäßige Veröffentlichungen über die Pfandbriefumläufe durch die Presse bringen. Die zur Zentrallandschaft verbundenen preußischen Landschaften werden ferner, soweit das nicht bereits geschehen, zur Erziehung stabiler Kurse und zur Anpassung der Kurse an die jeweilige Marktlage ihren Darlehnsnehmern durch Satzungsänderung die Verpflichtung auferlegen, eine Verwertung der zur Ausgabe kommenden Pfandbriefe ausschließlich durch die Landschaft oder durch die landwirtschaftlichen Bankanstalten zu bewirken.

*

Erhebung über die Stellenlosigkeit der Angestellten.

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband mitteilt, hat derselbe am 16. Juli d. Js. infolge einer Anregung des Abg. Thiel im Haushaltsausschuß des Reichstages, eine Erhebung über den Umfang der Stellenlosigkeit der Angestellten vorgenommen. Die Erhebung liegt, wenn auch noch nicht bis in alle Einzelheiten hin ausgewertet, vor und ergab 66 985 stellenlose Angestellte. Davon waren 53966 männlich und 13 019 weiblich. Die meisten Stellenlosen sind 20—25 Jahre (23,3 Proz. der Gesamtsumme) alt. Für jede höhere Altersstufe nimmt der Anteil gleichmäßig ab, um aber für die Gruppen der 40—50jährigen dann wieder bedenklich anzuschwellen (13,8 Proz.). Welch namenloses Elend spricht aus der Tatsache, daß die Stellenlosen über 40 Jahres 26,4 Proz. der Gesamtsumme (17 679 Angestellte) betragen. Nur auf die männlichen Angestellten bezogen ergibt sich sogar der Prozentsatz von 29,5. Fast ein Drittel aller männlichen stellenlosen Angestellten ist also über 40 Jahre alt.

Ergänzend zu dieser Statistik tritt die Aufstellung nach Berufsalter. Auch hier zeigt es sich, daß Tausende, die seit Jahrzehnten den Beruf ausüben, nun plötzlich stellenlos geworden sind. Zum Beispiel sind in der Berufsaltersklasse von 15½ bis 20½ Jahren 5869 männliche Angestellte, von 20½ bis 25½ Jahren 4 535 männliche Angestellte, von w25½ bis 30½ Jahren 3711 männliche Angestellte, von 30½ bis 40½ Jahren 5652 männliche Angestellte, über 40½ 3433 männliche Angestellte.

Die Durchsicht der Fragebogen nach Dauer der Stellenlosigkeit zeigt, daß eine große Anzahl schon seit Jahren stellenlos. ist. Die Inflationskrise hat 32181 (48,1 Proz.) Angestellte um ihren Arbeitsplatz gebracht, die heute noch nicht wieder eine Anstellung gefunden haben. März d. Js. begann die 2. Krise, die 26 343 (oder 39,3 Proz.) Angestellten das Brot nahm. Länger als 2 Jahre sind 2662 Angestellte stellenlos.

Gebietlich gliedert sich die Stellenlosigkeit derart, daß in Berlin die meisten Stellenlosen gezählt wurden (11.721). Es folgen der Reihe nach das Rheinland, Hessen-Nassau, Bayern, Sachsen, Schlesien, Sachsen-Provinz, Hamburg, Westfalen und Baden. Im Rheinland waren 7 372 männliche und 1660 weibliche Angestellte zur Zeit der Zählung stellenlos, eine natürliche Folge des Abbaues im Industriegebiet. Westfalen hat bedeutend weniger Stellenlose aufzuweisen, nämlich 3419 insgesamt. Jedoch übersteigt die für Rheinland und Westfalen genannte Zahl die Stellenlosigkeit der Angestellten von Berlin.

*

Die Not der Hotel- und Saalbesitzer.

Für Herabsetzung der Vergnügungssteuer.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages nahm, um der Notlage im Saal- und Hotelbesitzergewerbe entgegenzuwirken und den Zuzug von ausländischen Reisenden nach Deutschland zu heben, einen Antrag Dr. von Campe (D. Vp.) an, auf die Gemeinden erneut dahin einzuwirken, daß die Vergnügungssteuer auf ein unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen tragbares Maß herabgesetzt werde.

*

(Eine bedauerliche Erscheinung der neueren Zeit.) Die Direktion der Landesbank teilt uns mit: Das Vorkommen von Rück-Schecks ist eine bedauerliche Erscheinung der neueren Zeit. Vor dem Kriege war es äußerst selten, daß einmal ein Scheck unbezahlt zurückkam. Es sind deshalb auch damals in das Scheckgesetz keine Strafbestimmungen aufgenommen worden für denjenigen, der einen Scheck in die Welt setzte, ohne ein entsprechendes Guthaben zu besitzen, während es in anderen Ländern solche Strafbestimmungen gibt. Unter den Schecks, welche die westfälische Landesbank einzuziehen hat, befinden sich monatlich mehrere hundert solcher Rück-Schecks, die sich auf die Geldinstitute aller Art, Banken, Genossenschaften und Sparkassen verteilen. Es ist dringend nötig, daß diese Institute mit aller Strenge gegen die Aussteller solcher faulen Schecks vorgehen, das Konto schließen und das Scheckbuch einziehen und sich auf keinerlei Ausreden einlassen. Die Aussteller solcher Schecks sollten sich aber auch klar darüber werden, daß sie sich unter Umständen gerichtlicher Bestrafung aussetzen, auch wenn es keine besonderen Strafbestimmungen im Scheckgesetz gibt, denn in der Regel wird ein strafbarer Betrug vorliegen oder eine andere strafbare Handlung.

(Der Titel Syndikus.) In letzter Zeit ist der Titel Syndikus vielfach gegenüber dem Publikum geführt worden, um dadurch den Anschein einer besonderen großen Sachkenntnis zu erlangen. Diese Bezeichnung kann, wie die Berliner Industrie- und Handelskammer feststellt, von jedem geführt werden, der irgendwie im Rahmen einer kaufmännischen Tätigkeit sich volkswirtschaftliche Kenntnisse erworben hat. Das Gutachten hält es jedoch für notwendig, daß der sich als Syndikus Bezeichnende dauernd eine Körperschaft (das kann eine G. m. b. H. mit 500 *M* Stammkapital sein) oder eine sonstige Verwaltung in rechtlichen, wirtschaftlichen oder Verbandsfragen berät. — Gehalt braucht der Syndikus nicht zu beziehen.

(Die Gegner der Einheitskurzschrift.) Der von den Kurzschriftschulen Brauns, Faulmann, Nationalstenographie, Keining, Palm, Rehm, Reformstenographie, Roller, Scheithauer, Stolze und Stolze-Schrey gegründete Reichsverband zur Schaffung der deutschen Volkskurzschrift trat mit einer Kundgebung im ehemaligen preußischen Herrenhaus in Berlin vor die Oeffentlichkeit. Nach dem versandten Waschzettel legten Oberstudiendirektor Winkler (Köslin), Oberstudienrat Prof. Dr. Morgenstern (Berlin) und Chefredakteur Dr. Hartmann (Berlin) dar, aus welchen Gründen die jetzige Einheitskurzschrift von diesen Kurzschriftschulen abgelehnt werde. Die Versammlung nahm schließlich eine Entschließung an, wonach sie die Einführung einer Volkskurzschrift anstrebe, die in ihrer Unterstufe für jedermann leicht erlernbar, gut zu schreiben, sicher wiederzulesen und die überall im Schriftverkehr an Stelle der gewöhnlichen Schrift anwendbar sei. Diese Eignung soll auf „wissenschaftlich-praktischem Wege" angestrebt, durch angleichendes Erproben soll dann der beste Entwurf festgestellt werden.

Weiterversicherung der Angestellten in der Invalidenversicherung. Infolge Schwierigkeiten, die vielfach von den Kartenausgabestellen der Invalidenversicherung bei der Erneuerung von Quittungskarten gemacht worden sind, hat das Reichsarbeitsministerium mit Erlaß vom 1. November 1925 die Sozialministerien der Länder ersucht, den Kartenausgabestellen zur Behebung hervorgetretener Schwierigkeiten neue Anweisungen zu geben. Den Angestellten, die sich zu den Leistungen der Angestelltenversicherung eine möglichst hohe Zusatzsteigerung aus JV.-Beiträgen sichern wollten — heißt es am Schlusse des Erlasses — könne die freiwillige Fortsetzung der JV. nicht verwehrt werden.

(Die Preise der Mitropa in den Speisewagen.) In einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtage wurde das Staatsministerium ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, damit diese an die Reichsbahngesellschaft wegen Verbilligung der Speisen herantrete. Der preußische Handelsminister ist daraufhin bei der Deutschen Reichsbahn wegen der hohen Preise in den Speisewagen, insbesondere wegen des Preises von 3,80 Mark für ein Mittag- oder Abendessen, vorstellig geworden.

artig laut, daß die Löwin in Schreck geriet und in ihrer Angst mit einem gewaltigen Sprung über die Mauer setzte, die den Bahnhof von der Straße trennte. Dort sah sie sich zwei Eingeborenen gegenüber. Mit einem mächtigen Tatzenschlag riß sie den einen zu Boden, während der andere floh. Mit wüstem Gebrüll warf sich die Bestie nunmehr auf ihr Opfer. Glücklicherweise vermochte der inzwischen herbeigeeilte Stationsvorsteher der Löwin eine Revolverkugel in die Flanke zu jagen, der er dann eine zweite folgen ließ, die das Herz durchbohrte.

(Schiedsspruch für die Angestellten der Eisen- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe.) In dem Gehalts- und Lohnstreit der Angestellten der Eisen- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe wurde gestern folgender Schiedsspruch gefällt: Der Rahmentarifvertrag vom 23. 4. 24 wird auch über den 31. 12. 25 hinaus verlängert. — Die Einkommenregelung vom 16. 2. 1924 wird mit Wirkung ab 1. November 1925 ab wieder in Kraft gesetzt mit der Maßgabe, daß sich von diesem Zeitpunkt die Tarifsätze, welche ab Oktober 1924 Gültigkeit hatten, um 11% erhöhen. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 27. 11. 1925.

(Krankheitsbericht.) In der 45. Jahreswoche vom 1. bis 7. Nov. sind im Landkreise Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Diphtherie 4 (je 1 Unna, Afferde, Brüggen, Wiescherhöfen), Scharlach 2 (je 1 Mühlhausen, Pelkum), Tuberkulose 3; Todesfälle durch Tuberkulose 6. — Im ganzen Reg.-Bez. Arnsberg betrug die Zahl der Krankheitsfälle (Todesfälle eingeklammert) bei Diphtherie 38 (2), Körnerkrankheit 2, Kindbettfieber 11 (4), Scharlach 34 (1), Unterleibstyphus 3 (1), Paratyphus 11, Tuberkulose 72 (41), Grippe (5), Ruhr 3.

(Neue Sonntagszüge.) Ab Sonntag, den 29. November, verkehren die bisher nur an Werktagen laufenden Personenzüge 2.19 nachmittags ab Kamen nach Dortmund und 8.02 abends ab Kamen nach Hamm auch an Sonn- und Feiertagen. — Wir empfehlen unseren Lesern, in den vorliegenden Fahrplänen sofort das „W" über oder neben den Fahrzeiten dieses Zuges zu streichen, damit die Pläne auf dem Laufenden bleiben.

(Zur Wahl.) Wie aus dem Inserat dieser Zeitung ersichtlich, findet morgen abend 8 Uhr bei Kümper am Rathaus eine Versammlung der Deutschen Demokr. Partei statt. Redner: Hourtz-Bochum. Mitglieder und Freunde der Partei sind freundlichst eingeladen.

Bergkamen, 23. Nov. **(Das Spiel mit dem Feuer.)** Aus Unvorsichtigkeit des 3jährigen Jungen des Landwirts Menne geriet am Samstag morgen gegen 10 Uhr dessen in der Nähe des Kasinos gelegene Scheune in Brand. Der sofort herbeieilenden Wehr der Schachtanlage Grimberg, sowie der Feuerwehr von Overberge gelang es, den Brand auf den Herd zu beschränken und ihn bald zu löschen, so daß lediglich das Dach und wenig Strohvorräte den Flammen zum Opfer fielen. Der Schaden soll durch Versicherungen gedeckt sein.

Heeren-Werve, 23. Nov. **In unserer Gemeinde** geht seit einiger Zeit das Gerücht von der bevorstehenden Stillegung der hiesigen Zeche. Erfreulicherweise ist es bisher nur bei dem Gerücht geblieben und es gewinnt heute den Anschein, daß unsere Gemeinde von diesem Schlag verschont bleiben würde. Dagegen ist mit der Stillegung des Klöckner-Schachtes in Werne zu rechnen, woselbst sämtlichen Beamten, vom Betriebsführer abwärts, gekündigt wurde. — Mit Bestimmtheit spricht man in Heeren von einer Verlegung der Büros in Unna-Königsborn und Bönen nach Heeren. Von Bönen sollen die kaufmännische und Versandabteilung und vom Hauptbüro in Königsborn die Buchhaltung und Markscheiderei hierher kommen. Insgesamt würden etwa 50 Bürobeamte zur Heerener Schachtanlage versetzt werden, was immerhin von der Geschäftswelt zu begrüßen wäre. Den Grund dieses Umzuges können wir leider nicht angeben.

Unna, 21. Nov. **Das Schicksal der Zeche Massen** erregt begreiflicherweise tief die Gemüter. Man möchte noch nicht die letzte Hoffnung aufgeben, daß die beschlossene Stillegung zum 31. Dezember zur Tatsache wird. Das wäre, so schreibt man, eine traurige und unheilvolle Jahreswende. Mitsamt der Kokerei soll die Zeche für immer aus dem Wirtschaftsleben verschwinden, da man tatsächlich die Wasserhaltung preisgeben will. Wohin mit den 2400 Arbeitern und ihren Familien? Wohin mit den mehr als 100 Angestellten? Das Arbeitslosenheer wächst dadurch in unserem Gebiete ungeheuerlich. Welchen gewaltigen Prozentsatz stellen die Bergarbeiter, denen jetzt gekündigt worden ist, zu dem Arbeitslosenstand im ganzen Ruhrkohlengebiet, der noch vor etwa sechs Wochen auf 28 000 Kopf beziffert wurde und inzwischen allerdings gewachsen ist, aber durch diesen Massener Schlag plötzlich eine erschreckende Steigerung erfährt! Allein die Stadt Unna bekommt dadurch mit einem Schlage einen Zuwachs von 350 Arbeitslosen. Und was soll aus der Gemeinde Massen werden, deren Entwicklung und Bestand mit dem Schicksal der Zeche tausendfältig und sozusagen organisch verknüpft ist! In der heimischen Bevölkerung wird auch die Geschäftswelt den Schlag katastrophal verspüren. Sie hatte schon vor dem überraschenden Beschluß die Dispositionen für den Winter getroffen, sich weitsichtig eingedeckt und Vorbereitungen in jeder Hinsicht getroffen. Nun aber wird der 1. Januar für viele heimische Geschäfte, welche die unsäglich schwere Zeit mit zusammengebissenen Zähnen zu überwinden suchen, ein kritischer Tag erster Ordnung, weil an ihm die meisten die Inventur machen. Amt Unna-Kamen und die Unnaer Stadtverwaltung stehen mit einem Male vor einer äußerst problematischen Lage. Sollte sich denn nicht noch ein Ausweg finden?

Dortmunder Rundschau.

(Die „Milchpantscherei" in der Molkerei Beelen.) Zu den in den hiesigen Zeitungen am 4. November ds. Js. gemachten Mitteilungen über „Milchpantschereien" in der Molkerei Beelen bringt heute — reichlich spät — der städtische Pressedienst folgende Erklärung: „Die Molkerei beliefert nicht nur Dortmund, sondern auch Essen und Bochum mit Milch. Diese Milch ist von den zuständigen chemischen Untersuchungsämtern in allen drei Städten laufend kontroliert worden. Beanstandungen haben sich bei diesen Kontrollen bisher weder in Bochum, noch in Essen, noch in Dortmund ergeben, sodaß für die chemischen Untersuchungsämter kein Anlaß vorlag, auch eine Revision der Molkerei zu veranlassen. Die Mitteilung, die in der Sitzung in Elberfeld über angebliche Pantschereien gemacht worden ist, ist daher mit großer Vorsicht aufzunehmen, sie ist offenbar darauf zurückzuführen, daß Angestellte der Molkereigenossenschaft, die von dem Verwalter wegen Unterschlagung entlassen und angezeigt sind, dem Verwalter Milchfälschungen vorgeworfen haben."

(Die enttäuschten Diebe.) Am 4. Dezember 1924 erbrachen Diebe die Plomben an einem Eisenbahnwaggon, der in dem Bahnhof Huckarde stand, und entwendeten daraus eine große schwere Kiste, in der Hoffnung, etwas Wertvolles erbeutet zu haben. Zu ihrer großen Enttäuschung enthielt die Kiste nur Schreibpapier und Kladden, die der Firma Lindemann gehörten. Wegen dieses Diebstahls ist ein gewisser Skrypczak schon zu einem Jahr verurteilt worden. An dieser Tat soll auch der 22jährige Arbeiter Ernst Schmidt, der schon verschiedentlich vorbestraft, unter anderem auch mit zwei Jahren Zuchthaus, beteiligt gewesen sein. Der Angeklagte gab an, daß er mit dem Diebstahl selbst nichts zu tun habe. An dem betreffenden Tage sei er von zwei Leuten auf der Straße angesprochen und gebeten worden, ihnen beim Tragen von schweren Paketen zu helfen. Später erst habe er erfahren, daß Schreibwaren und Kladden in den Paketen waren und diese seien an einen gewissen Selbor verkauft worden. Das Gericht war der Ansicht, daß dem Angeklagten eine Beteiligung an dem Diebstahl nicht einwandfrei nachzuweisen sei und erkannte wegen Hehlerei, deren er sich auf jeden Fall schuldig gemacht habe, auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

(Theater-Zusammenlegung?) Hier tritt mit aller Bestimmtheit das Gerücht auf, daß Verhandlungen wegen Zusammenlegung des Dortmunder Stadttheaters mit den Essener Bühnen gepflogen würden. Eine Bestätigung dieses Gerüchtes ist noch nicht erfolgt. Schon früher waren unter dem Direktor Gelling die Dortmunder und Essener Theater verbunden, bis die Nachteile einer solchen Verbindung offenbar wurden.

Sämtliche Lehrergruppen Dortmunds haben sich zusammengeschlossen, um in der Zeit vom 3. bis 7. Januar 1926 in Dortmund eine pädagogische Woche zu veranstalten. Alle Darbietungen werden das Problem von der seelischen und körperlichen Entwicklung der Industriejugend behandeln.

Vor dem Dortmunder Amtsgericht sollte gestern ein Termin in der Beleidigungsklage des Dr. Piepenbrock gegen den Redakteur Dr. Günther von den Leipziger Neuesten Nachrichten stattfinden. Der Klage liegt eine Aeußerung vom 26. November 1923 zugrunde, in der u. a. von dem beleidigten Dr. Piepenbrock behauptet wird, daß er in verwandtschaftlichen Beziehungen zu Dorten stehe. Der Vorsitzende regte vor Eintritt in die Verhandlung einen außergerichtlichen Vergleich an. Die Parteien erklärten sich mit dieser Lösung einverstanden.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Sölde, 21. Nov. **(Feierschichten.)** Nachdem auf der zum Stumm-Konzern gehörigen Zeche „Margarethe" in Sölde bereits seit etlicher Zeit an den Samstagen gefeiert worden ist, ist jetzt die tägliche Arbeitszeit der über Tage Beschäftigten durchweg um eine Stunde gekürzt worden.

Schwerte, 21. Nov. **(Eine folgenschwere Explosion.)** Aus zur Stunde noch nicht geklärter Ursache ereignete sich in einem Waffen- und Munitionsgeschäft in der Ostenstraße eine schwere Explosion, wobei durch den Luftdruck sämtliche Scheiben des Ladens zertrümmert wurden. Ein jugendlicher Angestellter erlitt besonders im Gesicht solche starken Brandwunden, daß er unverzüglich ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo er hoffnungslos darniederliegt. In der Stadt waren über das Unglück die wildesten Gerüchte verbreitet, die von mehreren Todesopfern zu erzählen wußten, die sich jedoch nicht bewahrheiteten. Der Sachschaden ist recht bedeutend.

Zu dem Explosionsunglück erfahren wir noch, daß der Explosionsherd sich in einem Schaufenster des betreffenden Geschäfts befand und daß das Unglück wahrscheinlich durch Entzündung von Patronen entstanden ist. Das Schaufenster und die darin ausgestellten Waren wurden vollständig vernichtet. Die Schaufensterscheibe wurde herausgeschleudert und zersplitterte völlig; dabei wurde einem Eisenbahner, der sich gerade vor dem Fenster befand, durch die umherfliegenden Glassplitter ein Auge zerstört, so daß neben dem schwerverletzten Lehrling auch dieses Opfer ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

Menden, 21. Nov. **(Ein neue Höhle.)** Von Ostsümmern wird gemeldet, daß am Hellufer der Eingang zu einer Höhle entdeckt worden sei. Durch Wegschaffung des Schiefergerölls konnte man den in Manneshöhe eingemeißelten Eingang etwa vier Meter weit verfolgen, wo dann zwei Höhlengänge in Sicht kamen. In einer Wand eingemeißelt zeigte sich die Jahreszahl 1790. Es bedarf noch außerordentlichen Schaffens, um den Eingang vollständig bloß zu legen und das Innere der Höhle erforschen zu können. Der Heimatverein in Sümmern hat die Arbeit direkt aufgenommen.

Noch nie dagewesen!





Extra-Angebot auf Teilzahlung

während meiner Bekleidungs-Messe in

Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

			Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Ein Posten	**Damen-Mäntel**	mit und ohne Pelzkragen, in Velour, Affenhaut und Tuch	19.75	29.50	39.75	49.00
			Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
Ein Posten	**Herren-Paletots**	3reihig, marengo u. schwarz, mit Samtkragen . . . und **Ulster** mit Rückengurt Ia. Qualitäten	39.50	58.00	78.00	90.00
Ein Posten	**Herren-Anzüge**	Nadelstreifen, in allen Farben				29.50

Grosse Auswahl in allen Abteilungen. Obiges Angebot ist nur ein kleiner Beweis meiner Billigkeit.
Sie erhalten alles auf bequeme An- und Abzahlung.

Bei Leistung der Anzahlung bekommt jeder die Ware gleich mit. 10101

Max Mischkowski

Durchgehend geöffnet!

DORTMUND BRÜCKSTR. 12-14 1. ETAGE

Gebrüder Wolff.

Ia. Schmalz	Pfd.	0.94	**Spielwaren:**		
Ia. Flomen-Blasenschmalz	.	1.20	Puppenwagen	Dampfmaschinen	
Ia. Rinderdärme	Mtr.	0.10	Puppen aller Art	Modelle dazu	
Ia. Büchsenfleisch	Pfd.	0.90	Puppenbälge	Eisenbahnen	
Ia. Zucker	.	0.30	Puppenköpfe	Kinos	
Ia. Rübenkraut	.	0.28	Babis	Autos	
Ia. Apfelkraut	.	0.40	Schaukelpferde	Holzbaukasten	
Ia. Nuss-Schmalz	.	0.72	Holzpferde	Steinbaukasten	
Dicke frische Eier	5 Stck.	0.95	Gespanne	Laubsägenkasten	
Ia. Kernseife	200 gr.	0.15	Stofftiere	Gewehre	
Ia. Aepfel	Pfd. 0.15 0.20 0.25	0.30	Teddibären	Trommeln	
Ia. Blockschokolade	½ Pfd.	0.58	Möbelgarnituren	Trompeten	
Ia. Santos-Kaffee	gebr. Pfd.	2.40	Nähkasten	Kaufläden	
Ia. Guatemala-Kaffee	gebr. Pfd.	3.40	Kinderservice	Kreisel	

Ausgesuchte Spielwaren werden bei Anzahlung bis Weihnachten zurückgestellt. 3854

Sonder-Angebot!

Ia. Weinbrand-Verschnitt (Marke Leoni Wiesbaden) Flasche **2.95**

Wegen Aufgabe

der **Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion** gebe ich bis **Weihnachten** trotz herabgesetzter Preise

20% Rabatt.

S. Nentwig, Kamen, Weststr. 63. 3863

Freiw. Versteigerung!

Am **Donnerstag, den 26. November 1925, vorm. 10 Uhr,** werde ich im freiwilligen Auftrage in Kamen, Nordstraße Nr. 34, im Hofe des Sattlers Friedrich Möcking, nachfolgende gut erhaltene Gegenstände gegen Barzahlung versteigern:

2 Schleifsteine,
4 Schraubstöcke,
1 Löttapparat,
1 Tisch,
2 Kleiderschränke,
1 Dauerbrenner,
1 Ofen,
2 Leitern,
2 Ausstellkästen,
1 Oelbehälter,
1 Zentrifuge,
1 Kanne mit ca. 40 Ltr. Autoöl,
Benzin und Oelpumpe,
Autoheber,
Handwerker- und Haushaltungsnähmaschinen,
Herren-, Damen- und Kinderfahrräder,
Div. Auto- und Motorrad-Mäntel und Schläuche,
8 Regale,
3 Ladenschränke,
1 Ladenkasse,
1 Handwagen,
1 Aufschnittmaschine,
1 Dobermann m. Stammbaum.

Ferner habe ich einen **Doppelpony und einen Kastenwagen** preiswert abzugeben. 3853

Heinrich Weber,
Auktionator,
Kamen i. W., Bahnhofstr. 47,
Fernruf Amt Kamen Nr. 32.

Pachthebetermin.

Der nächste Hebetermin zur Erhebung der Restpacht für das Jahr 1924-25 in Höhe von durchschnittlich 25 Proz. Aufschlag auf die Vorkriegszeitpacht findet statt:

Am Freitag, den 27. November 1925, in Kamen, Hotel Bergheim,

von 9 Uhr vormittags 1 bis 9 Uhr nachmittags.

Cappenberg, den 19. Nov. 1925. 3828

Die Renteiverwaltung der Standesherrschaft Cappenberg. Heinert.

„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften

Gesichtsausschlag

mit Schuppenbildung, Rissen u. Anschwellungen. Höhensonne und Röntgenstrahlen vermochten das Leiden nur zeitweise zu lindern. Salben blieben nicht erfolgreicher. Die dreimalige Anwendung Ihrer 35%igen Zucker's Patent-Medizinal-Seife hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlicherweise zu erwartenden Rückschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Ich muß somit Ihre Reklame voll bestätigen u. feststellen, daß sie durch tatsächliche Erfolge gelegentlich noch übertroffen wird. „Bauamtm. H."

Man bekommt Zucker's Patent-Medizinal-Seife à Stck. 60 Pfg. (15%ig), M. 1.— (25%ig) u. M. 1.80 (35%ig, stärkste Form), dazu Zucker's Creme à 45-65 und 90 Pfg. in jeder Apotheke, Drogerie und Parfümerie.

Germanin-Drogerie H. Jacobi,
Drogerie Willy Knapstein 3214
Löwen-Drogerie W. Klinkmann,
Drogerie H. P. Thiel, Oststr. 21,
Heinr. Jacobi, Drog., Bergkamen.

Städtische Bühnen Dortmund. 3856

Montag, 23. Nov.
Stadttheater abends 7½ Uhr Geschl. Vorstellung.
Burgwallt heater abends 7½ Uhr Geschlossene Vorstellung.

Städtische Bühnen Dortmund. 3857

Dienstag, 24. Nov.
Stadttheater „A 11" 7— gegen 11 Uhr
Die Räuber.

Wie bleibe ich jung u. schön?

Ein Leitfaden für Körperpflege

Preis nur 1.25 Mk.

Versand nach auswärts

geg. Einsendung von Mk. 1.35 in Briefmarken franko. Gegen Nachnahme 20 Pfg. mehr.

Buchhandlung der Kamener Zeitung,
Markt 15.

Deutsche demokratische Partei Kamen.

Dienstag, den 24. Nov., 8 Uhr abends, spricht Herr Landtagsabgeordneter Bäckermeister

Hourtz

im Saale Kümper, am Rathaus, über die

Provinziallandtags- und Kreistagswahlen. 3862

Mitglieder und Freunde herzlichst willkommen,

Der Vorstand.

Kamen, Bergkamen, Weddinghofen, Rünthe, Overberge.

Elsässer erteilt gründlichen

Französ. Unterricht

an Anfänger. Kommt ins Haus.

Ausk. in der Geschäftsstelle d. Ztg. oder bei Reuter, Horstmar, Kl. Laake 16. 3855

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.

Milchschaf

sofort zu verkaufen. 3860

Angebote unter Nr. **3860** an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

3864

Ia. weiße Kartoffelflocken

bestes Mastfutter, sowie sämtl.

Futterartikel

empfehlt billigst

C. Schulze-Böing,
Landesprodukte
Kamen. Fernruf 302.

Brief-papier

zu haben in der **Buchhandlung der Kamener Zeitung.**

Der heutigen Gesamtauflage unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma Wallach & Co., Kamen, bei, auf den wir hierdurch besonders hinweisen. 3861

Politischer Wochenrückblick.

An den Schluß des christlichen Kirchenjahres sind zwei bedeutsame ernste Feste, bestimmt zu innerer Sammlung und Einkehr, gesetzt: Bußtag und Totensonntag. Dieser ernste Ton der Sammlung und Einkehr lagert zur Stunde auch über der deutschen Politik, die bald am Anfang der Woche, die sich an den Totensonntag anschließt, ihre endgültige Entscheidung über das vielumstrittene Vertragswerk von Locarno wird treffen müssen.

Leicht wird dem Deutschen Reichstag und mit ihm der Deutschen Reichsregierung diese Entscheidung wahrlich nicht fallen, obwohl man jetzt, nachdem die einzelnen großen Parteien sich mit ziemlicher Deutlichkeit und Offenheit über den Fall Locarno geäußert haben, nicht daran wird zweifeln dürfen, daß trotz des Ausscheidens der Deutschnationalen aus der Regierung der Reichstag doch eine Mehrheit für Locarno aufbringen wird. Aber das eine kann man wohl sagen, eine freudige Zustimmung ist es bei keiner Partei, besonders jetzt, nachdem England, Frankreich und Belgien klaren Wein eingeschenkt haben über das eigentliche Wesen der in Locarno feierlichst versprochenen „Rückwirkungen". Es ist nicht zu viel gesagt, wenn festgestellt wird, daß in allen Parteilagern, auch in denen, die aus rein taktischen Gründen für eine unbedingte Annahme des Locarnoer Vertragswerkes sind, eine gewisse Enttäuschung über das mit so viel Geschrei angekündigte „Entgegenkommen" unserer früheren Kriegsgegner herrscht.

Allerdings haben die Erläuterungen der Rheinlandkommission noch manche Milderungen für das besetzte Gebiet gebracht, die aus der offiziellen Note der Botschafterkonferenz nicht ohne weiteres zu ersehen waren. Wenn schließlich doch der Reichstag sich bereit findet, die Verträge von Locarno gutzuheißen, so dürfte viel dabei die Erwartung mitspielen, daß das Wort „Locarno sei nur der Anfang einer neuen Entwicklung der Dinge", sich nicht als ebenso trügerisch erweisen wird, wie die Hoffnung auf das Ausmaß der versprochenen Rückwirkungen.

England bekundete eine größere Freude über diese Abmachungen, wie sie Deutschland beim besten Willen aufzubringen in der Lage ist. Chamberlain trug im Unterhause mit großer Kunstfertigkeit alles zusammen, was geeignet ist, Deutschland den Vertrag von Locarno schmackhaft zu machen.

*

Auf dem übrigen Gebiete der europäischen Politik dürfte die eigenartige polnische Kabinettskrise immerhin einen nicht ganz untergeordneten Standpunkt einnehmen. Der wahre Grund dieser polnischen Regierungskrise ist nicht mehr und nicht weniger wie die in ganz Europa beispiellos dastehende polnische Wirtschaft auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiete. Das dürfte auch die eigentliche Ursache sein, warum es so schwer fällt, diese Regierungskrise wieder in Ordnung zu bringen. Für das deutsche Interesse ist dieser polnische Vorfall nicht so bedeutungslos, wie es bei nur oberflächlichem Hinschauen erscheinen mag. Schließlich besteht doch die Gefahr, daß auch bei der Bildung von einem nur einfachen Beamtenministerium der polnische Chauvinismus mit seinem schrankenlosen Deutschenhaß wieder Trumpf wird. Jedenfalls wird Deutschland gut tun, seine weiteren Entschließungen in den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen von der weiteren Entwicklung dieser Dinge abhängig zu machen.

Löhne und Kaufkraft.

Das Internationale Arbeitsamt veröffentlicht eine Statistik der in 19 verschiedenen Ländern gezahlten Löhne. Dabei legt es nicht den Geldbetrag des Lohnes selber, sondern seine Kaufkraft entsprechend den Lebenskosten zugrunde. Dementsprechend erhält jede der in diese Untersuchung einbezogenen Städte eine Ziffer einer Lohnskala, bei welcher der Standard der Londoner Arbeiter mit 100 angesetzt wird. Auf dieser Skala erreicht Berlin 63, Amsterdam 84, Brüssel 59, Kopenhagen 97, Lissabon 32, Lodz 61, Madrid 53, Mailand 50, Oslo 82, Prag 52, Rom 49, Stockholm 74, Wien 47 und Warschau 51. Die Statistik ergibt, daß die Arbeiter in den Vereinigten Staaten die bestbezahltesten der Welt sind, mehrere amerikanische Städte erreichen Inderziffern von weit über 100. Es war nicht möglich, Zahlen für Paris festzustellen. Die Kaufkraft der Löhne der deutschen bezw. Berliner Arbeiter wird demnach nur in den angelsächsischen und skandinavischen Ländern und Holland übertroffen.

Statistische Feststellungen dieser Art haben immer nur einen sehr bedingten Wert. Sofern man Nutzanwendungen aus ihnen will, ist es immer gut, das Vertrauen auf die Richtigkeit mit aller notwendigen Skepsis zu durchsetzen.

Scharfer Kampf gegen Brände und Brandstifter.

Vom W. T.-Büro wird folgende Notiz versandt, die zwar zunächst nach einer bloßen behördlichen Reklame für privatgeschäftliche Zwecke aussieht, die wir aber gleichwohl veröffentlichen, weil die darin gegebenen Hinweise möglicherweise doch nicht ohne sachliche Berechtigung sind:

Die zahlreichen Brände in der letzten Zeit, insbesondere die Feuersbrünste, veranlaßt durch verbrecherische Hände, haben allenthalben eine lebhafte Beunruhigung hervorgerufen.

Auf seiner Berliner Tagung hat sich deshalb der Verband der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten vorwiegend mit der Verhütung und Bekämpfung der Brände beschäftigt und seinen Mitgliedern vor allem drei Mittel vorgeführt, die geeignet erscheinen, einen wirksamen Kampf gegen die Brände zu führen, die einen erheblichen Teil des Volksvermögens zerstören.

Nach einer Besichtigung der Siemens-Werke veranstaltete man für die Verbandsmitglieder und Vertreter vieler Behörden auf dem Hofe der Alexander-Kaserne eine Feuerprobe, die einen glänzenden Verlauf nahm. Mit Cellon imprägnierte Briefpostsäcke, Sägespäne, Holzkästen und mit Stoffvorhängen ausgestattete Holzhäuschen und solche, die nicht imprägniert waren, wurden nach Begießen mit Benzol in Brand gesteckt. Während die letzteren restlos ein Raub der Flammen wurden, blieben die ersteren fast völlig unversehrt, und es zeigte sich keinerlei Flammenbildung. Dieser

„Cellon-Feuerschutz",

der begutachtet ist vom Staatlichen Materialprüfungsamt, Preußischen Feuerwehr-Beirat, von der Chemisch-Technischen Reichsanstalt, zahlreichen Branddirektionen, Theater-Fachleuten, Ausstellungs-Leitungen usw, ist in fast sämtlichen Theatern Deutschlands im Gebrauch und wird laufend an viele Behörden und industrielle Werke geliefert. Infolge der häufigen Dachstuhlbrände trägt man sich jetzt mit dem Gedanken, den „Cellon-Feuerschutz" auch für die Dachböden praktisch in Anwendung zu bringen und so Dachstuhlbrände ein- für allemal zu verhüten.

Bei dieser Gelegenheit wurde (als zweites Mittel) auch die erstaunliche

Löschwirkung des Feuerlöschers „Total"

gezeigt. Selbst bei hoch auflodernden Flammen geschah das Verlöschen bei Anwendung des Total-Apparates fast augenblicklich.

Als drittes Mittel zur Verhütung von Bränden führte man den Verbandsmitgliedern die Einrichtungen der Wach- und Schließ-Gesellschaften vor Augen. Man begab sich zu diesem Zwecke nach dem „Wachthof" im neuen Gebäude der Berliner Wach- und Schließ-Gesellschaft, wo den Tagungsteilnehmern die Ausbildung der rund 1000 Wächter nach feuer- und einbruchstechnischer Hinsicht hin gezeigt wurde. Diese Vorführung war umso bedeutungsvoller, als in dem Verbande der Wach- und Schließ-Gesellschaften (Kölner Verband) 64 derartige Unternehmungen vereinigt sind, deren sämtliche Wächter nach derselben Methode ausgebildet werden.

Die neue tschechische Regierung.

Rücktritt des sudetendeutschen Führers Dr. Lodgemann.

In der neuen tschechischen Regierung werden die tschechischen Agrarier vier Minister haben, die tschechischen Nationalsozialisten drei, die Sozialdemokraten drei und die Klerikalen ebenfalls drei..

Während nach den amtlichen Schätzungen die tschechischen Agrarier mit 971 389 Stimmen gewählt wurden, erklärt das kommunistische „Rude Prawo", daß die kommunistische Partei, nach den ihm privat zugekommenen Meldungen, nicht, wie amtlich berichtet, 931 769 Stimmen erhalten habe, sondern 1 100 000 womit die kommunistische Partei die stärkste Partei der Tschechoslowakei sei. Nur um diese Tatsache dem Auslande gegenüber zu verschleiern, habe man vorläufig amtlich die tschechischen Agrarier als die stärkste Partei ausgegeben.

Eines der trüben Kapitel des letzten Wahlkampfes in der Tschechei war der selbstzerfleischende

Bruderkrieg unter den deutschen Parteien,

der an Stelle der Einheitsfront getreten. Wenn die Deutschen aus dem Wahlkampf trotzdem ungeschwächt hervorgehen, so ist dies der nationalen Kraft, die in ihnen ruht, zu danken. Dieser Wahlkampf — es zogen 9 deutsche Parteien gegeneinander ins Feld — hat ein Opfer gekostet. Der Führer der Deutschen Nationalpartei, Dr. Lodgemann, der in den ersten schweren Jahren nach dem Umsturz der Führer des ganzen sudetendeutschen Volkes war, hat im Wahlkampf nicht die nach dem ganz ungeheuerlichen tschechischen Wahlgesetz erforderlichen notwendigen Stimmen erhalten und hat in einer Erklärung, die er veröffentlicht, erklärt, daß er sich von dem politischen Leben zurückziehe. Dr. Lodgemann war einer der eifrigsten Vorkämpfer für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen.

Schwere Kämpfe in Palästina.

An der Grenze Palästinas wird heftig gekämpft. Das Zentrum des Kampfes ist Malulah, wo starke Gendarmeriekräfte und Panzerautos stationiert sind. Der Kriegsschauplatz verschiebt sich immer mehr in die Gegend des südlichen Libanon. Ungefähr 15 Meilen von Sidon entfernt finden Kämpfe statt. Die Aufständischen unter dem Bruder des Sultans Altrasche halten sämtliche Dörfer zwischen Harbeja und dem Leontes-Fluß besetzt. Der Aufstand der Drusen hat sich fast überall in eine nationale syrische Erhebung gewandelt.

*

Die Aufstandsbewegung unter den Turkmenen

hat erheblich zugenommen. So haben in Samarkand unbekannte Täter ein großes Granatenlager von mehr als 50 000 Granaten zur Explosion gebracht. Zwanzig Soldaten wurden getötet, mehr als fünfzig verletzt.

Die Reparationssachlieferungen im Oktober.

Es wird notwendig sein, diese skandalösen Tatsachen und Fragen so lange zu wiederholen, bis eine ernsthafte Untersuchung der Angelegenheit ins Werk gesetzt ist."

Die Anzahl der für Frankreich im Oktober genehmigten Sachlieferungsverträge beträgt ohne Berücksichtigung der Kohlenverträge etwa 250 gegen 130 im August und 130 im September. Der Wert der Bestellungen für Frankreich (ohne Kohlen- und Farbstoffliefe-rungen) beträgt im Oktober insgesamt etwa 17,9 Millionen Reichsmark und seit Inkrafttreten des Dewesplanes 135,7 Millionen Reichsmark.

Tumult in der römischen Kammer.

In der italienischen Kammer erschienen 3 Kommunisten, von denen der eine erklärte, die Haltung der Kammer entspräche nicht den Gefühlen der Mehrheit des Landes. Hierauf stürzten sich etwa 15 Faschisten auf die Kommunisten, gaben ihnen Ohrfeigen, schlugen unter dem Jubel der Tribüne auf sie ein und warfen sie mit Fußtritten aus der Kammer hinaus. Auf der Journalistentribüne wurde gleichzeitig ein kommunistischer Pressevertreter geohrfeigt. Es folgte ein allgemeiner Tumult.

*

Kleine Nachrichten.

Im Münchener Dolchstoßprozeß wird am Mittwoch, den 9. Dezember, das Urteil verkündet werden.

Graf Skrzynski ist von neuem mit der Bildung eines polnischen Kabinetts betraut worden.

Der Präsident des Direktoriums des Memelgebietes hat sein Rücktrittsgesuch überreicht. Mit ihm ist das gesamte Direktorium zurückgetreten.

In Wien droht der Ausbruch eines Aerztestreikes.

James Klein, der Direktor der Komischen Oper und des Apollotheaters in Berlin und des Neuen Operntheaters in Leipzig befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten.

Wirtschaft und Handel.

Arbeiterentlassungen.

Die Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb sieht sich infolge Absatzmangels genötigt, ab heute ihren Betrieb in Oberbilk und Lierenfeld vorläufig einzustellen. Durch die Stillegung werden etwa 2500 Arbeiter betroffen.

*

Verschlechterung der Lage im Hammer Bergbau.

Im Hammer Bergbaubezirk verschlechtert sich die wirtschaftliche Lage zusehends. Die Feierschichten nehmen überhand und die Arbeiterentlassungen mehren sich. Man befürchtet in der Bevölkerung die teilweise oder gar gänzliche Stillegung einer Anzahl Zechen. Von der Buderus-Zeche „Massen" hat man ja gehört, daß deren Stillegung zu Ende des Jahres erfolgen soll. — Auch die Zeche „Werne" soll vor der Stillegung stehen. Auf ihr haben etwa 125 Beamte für den 31. Dezember d. Js. die Kündigung erhalten. Als Gründe dafür werden angegeben der letzte Schiedsspruch im Ruhrbergbau und die weitere Verschlechterung der Absatzmöglichkeiten. Man rechnet damit, daß am 15. Dezember den Bergarbeitern in großem Umfange die Kündigung zugehen wird. Ein Teil der Belegschaft soll, wie man erfährt, in der Nachbarschaft Arbeit erhalten. — Die Zeche „de Wendel" in Herringen plant ebenfalls Entlassungen beträchtlichen Umfanges. Es verlautet, daß diese Zeche zum Teil stillgelegt werden soll. — Auf den übrigen Zechen des Hammer Bezirks halten sich die Entlassungen und Feierschichten zunächst noch in bescheidenen Grenzen. Doch herrscht in der Bevölkerung hoffentlich unbegründete Besorgnis, daß auch diese Zechen alsbald in stärkere Mitleidenschaft gezogen werden.

*

(Kündigungen bei der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte A.-G.) Den Schwerter Beamten der Eisenindustrie zu Menden und Schwerte A.-G. ist für den 31. Dezember die Kündigung zugestellt worden. Man hofft, daß sich die Kündigungen nicht voll auswirken werden.

(Stillegung einer Papierfabrik.) Wegen Unwirtschaftlichkeit wird die Papierfabrik in Dalbke im Reg.-Bez. Minden, die schon vor einigen Wochen ihren Betrieb stark eingeschränkt hatte, völlig stillgelegt werden.

Sport.

Fußball.

Jugendbund Niederaden 1. M. — Sportvereinigung Kaiserau 1. M. 2:5 (2:3).

Im Meisterschaftskampf der B-Klasse trafen sich in Kaiserau obige Mannschaften. Das Spiel wurde von Anfang bis zu Ende flott durchgeführt und sah man auf beiden Seiten recht ansprechende Leistungen. Die Niederadener erzielten das erste Tor, aber bald zog Kaiserau durch Elfmeter gleich. Bis zur Halbzeit konnte der Platzverein noch zwei Tore treten, denen die Niederadener eins entgegensetzten. Nach der Pause konnte die Hintermannschafte der Blauweißen für eine Zeit den wuchtigen Angriffen der Kaiserauer nicht standhalten. So geschah es, daß dieselben zu zwei weiteren Erfolgen kamen. Der Schluß sah wieder verteiltes Spiel.

Jugendbund Niederaden 1a Jgd. — Sportverein Husen-Kurl 1a Jgd. 0:5 (0:2).

Die 1a Jgd. Husen und die 1a Jgd. Niederaden stand sich auf Niederadens Sportplatze zum Punktekampf gegenüber. Die Husener Mannschaft war der Niederadener körperlich weit überlegen. Zwei Niederadener Spieler mußten kurz nach Beginn des Spieles infolge schwerer Verletzungen das Kampffeld verlassen. Die so geschwächte Niederadener Mannschaft verlor daher. Das Ergebnis lautete 5:0 für Husen.

*

Die Eröffnung der Westfalenhalle.

Am Samstag, den 28. November, abends 7 Uhr, wird die feierliche Eröffnung der mächtigen „Westfalenhalle" stattfinden. Entsprechend den Riesenausmaßen dieses gewaltigen Baues ist auch die Eröffnungsfeier geplant. Nicht weniger als 58 Turn- und Sportvereine haben ihre Beteiligung am Einmarsch und an den Darbietungen zugesagt. Ein Musikstück des Städtischen Orchesters (Vorspiel zu den „Meistersingern") unter persönlicher Leitung des Dirigenten Holtschneider wird die Einleitung zu dieser großen Feier geben. Oberbürgermeister Dr. Eichhoff wird die Ansprache halten. Darauf folgen die turnerischen und sportlichen Vorführungen der Vereine.

Kunst und Wissenschaft.

(Tutanchamon wird geröntgt.) In dem Grabe des ägyptischen Königs Tutanchamon ist, wie bereits gemeldet, ein wunderbarer goldener Sarkophag gefunden worden, der die Mumie des Pharaos barg. Diese soll nunmehr durchleuchtet und photographiert werden.

(Kurhessische Klosterstätten.) Bei den zur Zeit in der Stiftskirche in Hersfeld (Hessen-Nassau) vorgenommenen Ausgrabungen hat man verschiedenaltrige Kirchenbauten von der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts entdeckt. Diese Ergebnisse haben dem preußischen Kultusministerium Veranlassung gegeben, für die Bodendurchforschung auf verschiedenen Klosterstätten in Kurhessen eine beträchtliche Summe auszusetzen.

(Kolumbus-Reliquien.) Aeußerst wertvolle Reliquien von Christoph Kolumbus, die aus Originalbriefen und andern Erbstücken bestehen und sich zur Zeit im Besitz der Familie Veragua befinden, sind in Gefahr, für Spanien verloren zu gehen. Der gegenwertige Eigentümer, der Herzog von Varagua bietet nämlich die ganze Sammlung für 1 150 000 Peseten, d. s. 680 000 Mark, zum Verkauf aus. Es werden Anstrengungen gemacht, diese kostbaren Erinnerungen für Spanien zu retten. Zu diesem Zwecke ist in allen spanischen Städten bereits eine Sammlung eingeleitet worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 23. Nov. Der Kanarienzuchtverein hielt am letzten Mittwoch eine gut besuchte Versammlung ab, in der über die Ausstellung am vergangenen Samstag und Sonntag beraten wurde. Die Prämiierung der Tiere fand am Samstag statt. Der Verein scheute keine Kosten, um für die Gratisverteilung gute Geschenke zur Verfügung zu haben. Es gelangen u. a. zur Verteilung: Kanarienhähne, Gänse und Hühner. Auch fand am Sonntag während der Ausstellung ein Preisschießen statt, zu dem ebenfalls Preise ausgelost waren. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der 1. Vorsitzende Hr. Ritterswürden die Sitzung.

Bergkamen, 23. Nov. Die Volkslichtspiele im Wohlfahrtsgebäude zu Schönhausen haben für die nächsten Tage einen ganz hervorragenden Film zur Aufführung erworben. Es handelt sich um den Bayernfilm „Die Königsgrenadiere", der im Alhambra-Theater in Kamen bei vollbesetztem Hause sechs Tage lang lief und von allen Seiten nur gelobt wurde. Mit diesem Werk wird sich das Volkslichtspiel bald eine neue Zahl Besucher erworben haben.

(Eingesandt.)

Ein fünfter Vers des Deutschlandliedes.

Deutschland, Deutschland über alles,
Sonne bricht durch Wolken durch,
Deutsches Volk, dein großer Retter,
Vaterland, dein Hindenburg.
Darum, segne Gott im Himmel
Deutschlands Hort und Deutschlands Burg,
Den geliebten Greisen, Großen,
Unsern Vater Hindenburg.

Der Hals des Rauchers. Es ist eine bekannte Tatsache, daß vieles Rauchen dem Halse, respektive der Kehle, recht wenig zuträglich ist. Raucher, die gar an katarrhalischen Zuständen des Rachens und der Bronchien leiden, — und es gibt deren durchaus nicht wenige — sollten ganz besonders vorsichtig sein. Bei vielen stellt sich, namentlich morgens, heftiger Husten ein, der gewöhnlich mit Godelin bekämpft wird. Letzteres ist ein Narcoticum, das man besser vermeiden sollte, zumal die Aerzte in neuerer Zeit ein Mittel verordnen, das nicht nur genau denselben Dienst tut, sondern auch die Eigenschaften eines Narcoticums entbehrt. Wir meinen nämlich Kaisers Brust-Caramellen, mit den „3 Tannen", die in jeder Apotheke, Drogerie oder besseren Kolonialwarenhandlung zu haben sind, wenn man sie genau mit dem angegebenen Zusatze verlangt. Interessant ist es, daß die Fabrik von Fr. Kaiser, Waiblingen-Stuttgart, nicht weniger als 6100 notariell beglaubigte Zeugnisse über die Güte dieser Caramellen besitzt. —

D. M. (Deutsche Motorradfahrer) Karte des Reichsamts für Landesaufnahme. Von dieser ausgezeichneten Karte, die schon so viele Freunde gefunden hat, ist nun auch das Blatt Düsseldorf neu erschienen. Die Karte ist aus der Uebersichtskarte von Mitteleuropa 1:300 000 entstanden. Die zu jeder Jahreszeit befahrbaren Straßen sind kräftig rot angelegt und in übersichtlicher Weise mit Entfernungsangaben in Kilometern versehen. Am Kartenrande der einzelnen Blätter sind die großen durchgesehenden Straßenzüge zu sogenannten Hauptreisestrecken zusammengestellt. Da auch hier die Entfernungszahlen angegeben sind, ist es für jeden ein Leichtes, sich schon vorher die voraussichtliche Fahrtdauer und den hierfür notwendigen Betriebsstoffbedarf auszurechnen.— Das einzelne Blatt ist zum Preise von R. M. 1,— in allen Buchhandlungen zu haben.

Wybert Tabletten
in allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Für's Heim



Unterhaltungs-Beilage

der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Wahrscheinlich



Er: „Ich glaube, Karen, wenn du ein Kleid anziehst, daß dich schlank macht, sieht man dich überhaupt nicht mehr."

Mißgünstig.

Moosbauer: „Mit dem schönen Rausch geh' ich nit heim — dem gönn' ich meiner Alten nich'!"

Pech.

Arzt (beim Krankenbesuch): „Nun, was macht der Patient?"

Angehörige: „Der ist gestorben."

Arzt: „Aber, wie ist das möglich, gestern war er doch noch ganz munter. Habt Ihr denn die Medizin auch richtig eingegeben?"

Angehörige: „Gewiß; es stand auf der Flasche: ‚Vor dem Gebrauch gut umzuschütteln,' da haben wir ihn vor dem Einnehmen immer tüchtig geschüttelt, und beim letzten Mal Schütteln ist er gestorben."

Freunde.

Wärmer und enger
umschließt dich
der Pelz, je mehr
du ihn fütterst;
Tust du desgleichen
dem Freund —
winkt dir der-
selbe Erfolg.

Vor der Emporkömmlingin.

„Wünschen Sie Klavierstücke für zwei oder vier Hände, Herr Schiebler?"

„Für vier Hände? Glauben Sie denn, meine Tochter ist ein Vierhänder?"

Gewerkschaftlich.

Jokeb: „Du Sepp, wie häsch au bi de letzte Gmändrotswahle g'stimmt?"

Sepp: „I als Kuhhirt ha natürli kuhmonistisch g'wählt!"

Im Eifer.

Professor (in der Pause das Klassenzimmer betretend): „Jungen, legt Euch nicht so weit aus dem Fenster hinaus! Wenn dann einer 'runterfällt, will's wieder keiner gewesen sein!"

Der Not gehorchend.

„So Mäxchen, du gibst mir freiwillig einen Kuß; das ist schön!"

„Ja — ich hätte sonst eine Stunde in der Ecke stehen müssen, Tante!"

Einfalt.

„Wir sind wohl Landsleute, Sie sind doch sicher auch aus Ostpreußen?"

„Ich bin Berliner, aber in Königsberg erzogen und zur Schule gegangen."

„Ach, da haben Sie aber immer täglich einen weiten Weg gehabt."

Angewandtes Zeitschlagwort.

„Ist deine Gattin aber verblüht!"

„Ja, fatale Schönheits-Deflation!"

Meinungen



Er: „Das wir nie einer Meinung sein können."

Sie: „Was will ich denn weiter, als daß du meiner Meinung bist."

Ein dankbares Möbel



„Eine weiße Herrenhose ist riesig praktisch! Im Sommer ist sie immer modern, und im Winter zieht man eben eine dunkle drüber."

Selbstverständlich.

Gattin: „Denke dir: gleich der erste Hut, den mir die Putzmacherin vorlegte, gefiel mir; den habe ich auch gekauft!"

„Trotzdem bist du so lange ausgeblieben?"

„Ja, die anderen achtzig habe ich natürlich auch anprobiert!"

Alles um Reichtum.

Originalroman von Hanna Forster.

(Nachdruck verboten.)

21. Fortsetzung.

„Das ist unmöglich," murmelte er.

„Es ist Tatsache — die Senjora benachrichtigte sofort die Polizei. Wir arbeiten schnell in Buenos Aires, Senjor. Da wußten wir heute in aller Frühe schon, daß vor einigen Tagen Senjor Gonzalez mit zwei Nordländern in dem Lokal war, wo die Ermordete auftrat. Senjor Gonzalez wollte zuerst nicht mit der Sprache heraus, erzählte, daß Sie ein großes künstlerisches Interesse an der schönen Inez hätten, doch als wir ihn selbst verhaften wollten, da bequemte er sich, Ihren Namen und Ihre Adresse zu nennen. Und da die Senjora in Ihnen den Besucher von gestern erkannt hat, und Sie selbst das ja auch zugeben, muß ich meine Pflicht erfüllen. Ich erkläre Sie als verhaftet, da der dringende Verdacht besteht, daß Sie die Tänzerin Inez Fonseca de Castillo ermordet haben."

Claus stand wie erstarrt, ihm war als gefröre ihm das Blut in seinen Adern. Doch Bernd sagte kühl und ruhig: „Das ist doch Wahnsinn! Wie käme ich dazu, ein solches Verbrechen zu begehen?"

„Das aufzuklären ist Sache des Gerichts, Senjor. Ich muß Sie jetzt bitten mir zu folgen. Unten steht ein Wagen, der Sie ins Untersuchungsgefängnis bringen wird. Das Beste für Sie ist, mir freiwillig zu folgen, da ich sonst Zwang anwenden müßte. Seien Sie vernünftig Senjor, wenn Sie unschuldig sind, wird sich alles aufklären lassen. Ich lasse Ihnen gern noch einige Minuten Zeit, falls Sie mit dem Senjor Bruder etwas besprechen wollen. Doch darf es nur in spanischer Sprache geschehen."

„Claus, tu mir den Gefallen, fahre sofort zu Senjor Weigand und erzähle ihm von meiner Verhaftung. Er soll dem besten Rechtsanwalt der Stadt die Sache übergeben — der kann sich gleich mit mir direkt in Verbindung setzen. Weiter kann ich vorläufig nichts sagen. Es wird und muß sich binnen kurzem aufklären."

Bernd hatte ruhig gesprochen, doch Claus merkte wohl, daß er innerlich erregt war. Jetzt wandte er sich dem Kriminalbeamten zu.

„Ich bin bereit Ihnen zu folgen."

„Was Sie brauchen, Senjor, dürfen Sie sich nachsenden lassen, Wäsche usw. Etwas Geld mitzunehmen für Verpflegung ist ratsam."

„Damit bin ich versehen," sagte Bernd kurz und mit einem Blick auf die triumphierend dastehende Kreolin fügte er hinzu:

„Muß es sein, daß wir in Begleitung dieser Person das Hotel verlassen? Es wird unliebsames Aufsehen erregen."

Der Beamte überlegte einen Augenblick dann gebot er ihr voranzugehen und an der nächsten Straßenecke zu warten.

Nur lachen.

Die Menschen sind nun einmal so,
Sie loben und sie lästern.
Vielleicht hob man Dich beifallsfroh
Noch in den Himmel gestern.
Derweilen man Dich heute dreist
Verleumdet und herunterreißt.
Was soll man dabei machen?
Ich weiß es: „Lachen, lachen."
Was hörst Du auf die andern noch?
Laß Dir doch nichts erzählen.
Du kennst Dich selbst am besten doch
Und brauchst Dir nichts verhehlen.
Ob sie Dich loben mit Geschrei,
Ob sie Dich tadeln, einerlei.
Du mußt Dir nichts draus machen,
Nur lachen mußt Du, lachen.

„Bernd, es ist furchtbar — du bist doch an diesem Mord unschuldig?"

Es sprach eine verzweifelte Angst aus dieser deutsch gesprochenen Frage. Bernd sah seinen Bruder mit einem seltsamen Blick an.

„Zweifelst du denn?" fragte er gleichfalls deutsch. Doch da mischte sich der Beamte ein:

„Ich muß die Senjores dringend ersuchen, Spanisch zu sprechen. Und — ich kann nicht länger warten, wir müssen gehen."

Bernd reichte dem Bruder die Hand, die dieser fest preßte — dann verließ er mit dem Kriminalbeamten das Zimmer.

Wie vernichtet sank Claus auf einen Stuhl. Sein stolzer Bruder unter Mordverdacht an einer Tänzerin verhaftet? Und gerade jetzt wo er sich mit Dolores Weigand verlobt hatte!

Er bemühte sich ruhig zu denken. Also Bernd war tatsächlich gestern bei der Tänzerin gewesen — das hatte er sofort zugegeben. Merkwürdig, er hatte ihm doch gesagt, die Tänzerin sei verreist, man wisse nicht wohin, — das stimmte also nicht. Weshalb diese Unwahrheit? Was hatte das zu bedeuten? Sollte Bernd, nachdem er bei Senjor Gonzalez gewesen, die Tänzerin aufgesucht haben, weil er sie einmal persönlich sprechen wollte? Das konnte der Grund sein. Aber wozu ihm das verschweigen?

War es denkbar, daß Bernd mit ihr in Streit geraten war und im Affekt die Tat begangen hatte? Claus schüttelte den Kopf. Es war ja Wahnsinn, an so etwas nur zu denken. Und doch — zu seltsame Reden hatte Bernd in letzter Zeit geführt, zu deutlich durchblicken lassen, daß er nicht gewillt sei, die Tänzerin als Enkelin des Onkels anzuerkennen. Die Papiere wollte er ja lieber vernichten, ehe er sie zur Verfügung stellte.

Wenn Bernd sich aber wirklich zu einer solchen Tat hätte hinreißen lassen, dann mußte alles geschehen, um ihm zu helfen. Zunächst mußte er mit Senjor Weigand wegen eines tüchtigen Advokaten sprechen. Wieder kam es wie ein lähmendes Entsetzen über ihn.

Himmel, wie würde der Bankier die Mitteilung von der Verhaftung seines zukünftigen Schwiegersohnes aufnehmen? Er gehörte zu den angesehensten Männern der Stadt, spielte auch gesellschaftlich eine Rolle; es mußte furchtbar für ihn sein. Und erst Dolores — —.

Ein tiefes Mitleid für das geliebte Mädchen erfüllte ihn. Vielleicht konnte man es ihr vorerst verheimlichen. Wenn Bernd unschuldig war, würde es sich bald aufklären. Ach, bloß nicht länger grübeln, dies brachte ihn um den Verstand. Handeln — das bedeutete Ablenkung. Also schnell auf den Weg zu dem Bankier. — — —

Eine Viertelstunde später stand Claus Senjor Weigand in dessen Privatkontor gegenüber. Der Bankier sah ihn aufs höchste erstaunt an.

„Was verschafft mir die Freude, Don Claus? Ist Bernd — ich denke, er hat Ihnen mitgeteilt, daß er mein Schwiegersohn wird?"

Als Claus nur nickte, fuhr er fort: „Ist er durch irgend etwas abgehalten, zu kommen? Oder am Ende krank? Die Hitze war gestern

ja einfach unerträglich, selbst für mich, der ich schon vierzig Jahre hier bin, war es des Guten zu viel."

„Nein, Senjor Bernd ist nicht krank — er ist — —."

„Um Himmels willen, was ist geschehen? Ein Unglücksfall am Ende? Reden Sie doch, sagen Sie mir alles!"

Und Claus sagte ihm alles. Das Gesicht des Zuhörenden zeigte zuerst ungläubiges Erstaunen, dann größtes Mißbehagen.

„Verhaftet wegen Mordverdacht?" sagte er endlich — „ein Glück, daß die Verlobung noch nicht veröffentlicht ist, so daß mein Name wenigstens nicht mit in die Affäre gezogen werden kann."

Claus war über diesen „Egoismus", wie er es nannte, empört, obwohl er versuchte, ihn zu entschuldigen.

„Sie sagen, Bernd habe zugegeben, daß er bei der Tänzerin weilte. So etwas hätte ich ihm nie zugetraut, zwei Tage darauf, nachdem er sich mit meiner Tochter verlobt hatte. Das ist gemein!

Langsam begriff Claus den Sinn dieser Worte.

„Sie befinden sich in einem Irrtum, Senjor Weigand," sagte er ernst. „Was Sie vermuten, trifft nicht zu. Mein Bruder ist in dieser Hinsicht sehr zurückhaltend gewesen, das weiß ich bestimmt. Bernd hatte für solche Frauen überhaupt nichts übrig."

Der Bankier fuhr ärgerlich auf.

„Sie wollen sich über mich lustig machen? Oder könnten Sie mir einen triftigen Grund für den Besuch Bernds bei dieser Person angeben?"

„Ja, das kann ich, — ich muß Ihnen dazu Dinge mitteilen, von denen außer meinem Bruder und mir niemand etwas weiß, interne Familienangelegenheiten. Ich muß Ihnen vor allen Dingen mitteilen, weshalb ich nach Buenos Aires kam — es handelte sich darum, die Angehörigen meines verstorbenen Onkels, der hier gehei ratet hatte, ausfindig zu machen.

Meinem Bruder war Senjor Gonzalez als guter Privatdetektiv empfohlen worden. Dieser teilte ihm nach einigen Tagen mit, in der Tänzerin Inez Fonseca die gesuchte Verwandte gefunden zu haben. Wir konnten uns das nicht recht vorstellen, sahen sie uns aber an. Der Gedanke, daß sie die Enkelin des Verstorbenen sein sollte, wollte uns gar nicht einleuchten. Sie konnte auch keine Beweise für ihre Behauptung herbeischaffen."

„Ihr Onkel hatte eine Kreolin geheiratet?"

Der Bankier fragte es interessiert und fügte, als Claus bejahte, hinzu: Solche Ehen können sehr gut ausgehen, doch häufig bringt die Rassenmischung kein Glück, besonders, wenn es sich um einen gebildeten Deutschen und eine Kreolin niederen Standes handelt. Sie wissen doch, daß die Bezeichnung Kreolen für die von Spaniern abstammenden, aber hier geborenen Argentinier gilt?"

„Ja," sagte Claus, „das weiß ich. Und ich glaube, das war die Gattin Onkels. Gestern war nun Bernd nochmals bei Senjor Gonzalez, und von da ging er dann zu der Tänzerin, um direkt mit ihr zu verhandeln."

Claus war absichtlich zurückhaltend in seinen Angaben. Er verschwieg auch vorläufig den Namen seines verstorbenen Onkels wie dessen Gattin, verschwieg die ganzen Umstände, die den Senjor Weigand sicher sehr seltsam berührt hätten.

„Wenn der Fall so liegt, dann habe ich Bernd mit meinem Verdacht unrecht getan! Aber die Sache wird für die Polizei durchaus nicht einfacher. Ich fürchte die werden das überhaupt nicht glauben."

„Wir haben doch Senjor Gonzalez als Zeugen."

„Wer weiß, wie die Polizei von ihm denkt. Er ist Privatdetektiv, wie Sie sagen — ich habe noch nie etwas von ihm gehört. Nun, hoffen wir das Beste. Schlimm für Bernd ist die Tatsache, daß man die Tänzerin kurz nach seinem Fortgehen ermordet aufgefunden hat. Das ist natürlich ein starker Beweis gegen ihn."

„Er behauptet aber, höchstens nur eine Viertelstunde bei ihr gewesen zu sein; die Zimmervermieterin sagt aber eine Stunde Sie sei fortgegangen, und als sie wiederkam, habe sie die Tänzerin tot vorgefunden."

„Da müßte Bernd sein Alibi während der Dreivierteistunde nachweisen können, und schließlich wird das auch kaum etwas nützen. Es wird eine böse Geschichte werden, besonders weil er ein Ausländer ist. Aber jedenfalls wollen wir uns sofort zu Senjor Romero, einem der besten Rechtsanwälte der Stadt, begeben. Er ist ein alter Bekannter von mir, und die Sache Bernds ist in seinen Händen gut aufgehoben.

Der Bankier klingelte nach seinem Privatsekretär, für den er noch einige Aufträge hatte, und besprach Verschiedenes mit seinem ersten Direktor. Das bestellte Auto war bereits vorgefahren, so daß die beiden Herren schon bald darauf vor dem Hause anlangten, in dem sich das Büro von Senjor Romero befand. Glücklicherweise trafen sie ihn zu Hause. Da er Deutsch nur schlecht verstand teilte ihm Senjor Weigand alles in Spanisch mit und fragte ihn, ob er ihm den Gefallen tun und die Verteidigung des jungen Deutschen übernehmenn wolle.

Senjor Romero hatte sehr aufmerksam zugehört und dabei mit seinen klugen dunklen Augen abwechselnd den Sprechenden und Claus betrachtet.

„Ich hörte gestern abend schon von der Ermordung dieser Tänzerin; sie wurde mir von einem Polizeibeamten den ich kenne, mitgeteilt. Heute morgen stand es ja auch in der Zeitung mit dem Kommentar, daß es sich wohl um eine Eifersuchtstragödie handele. Nun heute abend werden wir ganz sicher sensationelle Extrablätter haben — so etwas läßt man sich hier nicht entgehen. Aber selbstverständlich übernehme ich die Verteidigung des jungen Deutschen. Ich will mal gleich bei der Kriminalpolizei anrufen, dann fahre ich, so rasch ich hier abkommen kann, nach dem Untersuchungsgefängnis, um selbst mit ihm zu sprechen. Er spricht hoffentlich etwas Spanisch oder Französisch, denn mein Deutsch ist nicht besonders."

„Er versteht alles und spricht ganz fließend Spanisch. Bitte, sagen Sie ihm, daß ich Sie schicke, Senjor Romero, und haben Sie vielen Dank für Ihre Bereitwilligkeit."

„Oh, das ist gerade so ein Fall der mich interessiert. Aber um eins möchte ich Sie noch bitten, gehen Sie nicht zu Gonzalez; ich halte es für richtiger, wenn ich ihn mir gleich vornehme. Er ist ein Schlauberger, den man kennen muß, um mit ihm fertig zu werden Ihnen schwindelt er wer weiß was vor!"

„Wenn Sie meinen?"

„Ja, ich meine es im Interesse meines neuen Klienten, den ich also jetzt so schnell wie es geht aufsuchen und ihm vor allen Dingen Mut zusprechen werde."

Zu Claus gewandt, sagte er im holprigen Deutsch: „Keine Verzweiflung, Senjor — Bruder soll frei werden — wenn unschuldig —."

Claus dankte ihm herzlich auf Spanisch.

„Sie verstehen Spanisch? Das ist schön! Ich hoffe sicher, daß ich Licht in diese Angelegenheit bringen kann."

Die Herren reichten ihm die Hand und gingen.

„Haben Sie alles recht verstanden, was er sagte?"

So ziemlich alles — er sprach ja so klar und deutlich."

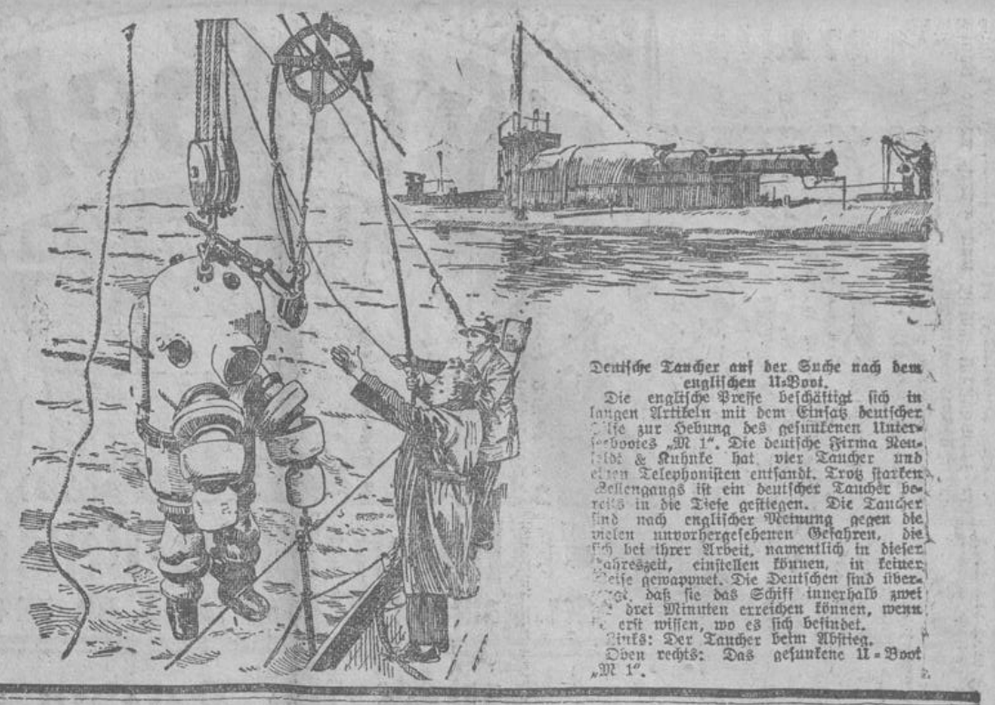
„Da haben Sie auch wohl gehört, was er von den Extrablättern sagte?"

Claus nickte. Er ahnte schon den Gedankengang des Bankiers.

„Es wird ein Skandal werden! Ich höre schon die Zeitungsjungen, diese verpflucht kleinen Teufel, überall brüllen: Ein Deutscher, Senjor Heintzius als Mörder der Tänzerin Inez Fonsaca de Castillo! Wenn ich es bloß meinen Damen verheimlichen könnte. Doch das ist ausgeschlossen. Sie würden es bald erfahren, von Bekannten, und dann — heute abend steht es sicher schon mit allen Einzelheiten auch in den Zeitungen, die sie lesen. Ich muß es ihnen so schonend wie möglich mitteilen."

Und wieder ging ihm der Gedanke durch den Kopf: Welch ein Glück, daß die Verlobung mit Dolores noch nicht veröffentlicht ist: ihr Name wurde so wenigstens nicht in den Skandal hineingezogen, wie es sonst sicher der Fall gewesen wäre.

(Fortsetzung folgt.)



Deutsche Taucher auf der Suche nach dem englischen U-Boot.

Die englische Presse beschäftigt sich in langen Artikeln mit dem Einsatz deutscher Hilfe zur Hebung des gesunkenen Unterseebootes „M 1". Die deutsche Firma Neufeldt & Kuhnke hat vier Taucher und einen Telephonisten entsandt. Trotz starken Seegangs ist ein deutscher Taucher bereits in die Tiefe gestiegen. Die Taucher sind nach englischer Meinung gegen die vielen unvorhergesehenen Gefahren, die sich bei ihrer Arbeit, namentlich in dieser Jahreszeit, einstellen können, in keiner Weise gewappnet. Die Deutschen sind überzeugt, daß sie das Schiff innerhalb zwei bis drei Minuten erreichen können, wenn sie erst wissen, wo es sich befindet.

Links: Der Taucher beim Abstieg.
Oben rechts: Das gesunkene U-Boot „M 1".



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs.

Mein allzu gewissenhaftes Tippfräulein.

Mit meiner vorigen Tippmamsell hatte ich schlechte Erfahrungen gemacht. Sie nahm es nicht allzu genau und tippte oft daneben. Deshalb gab ich ihr den Laufpaß und nahm eine andere.

„Bevor ich Sie anstelle", erklärte ich ihr, „möchte ich sehen, wie Sie einschlagen. Ich lege den allergrößten Wert auf gewissenhaftes Arbeiten."

Sie versicherte mir, daß Gewissenhaftigkeit eine ihrer stärksten Tugenden sei.

„Nun gut! Wir werden ja sehen! Die Hauptsache ist, daß Sie sich unbedingt nach meinem Diktat richten. Nichts ist mir verhaßter als Auslassungen. Man kann damit den ganzen Sinn eines Schreibens entstellen!"

Sie sagte, ich würde über sie nicht zu klagen haben. Daß sie in jeder Beziehung perfekt sei, dafür bürge schon ihre Gehaltsforderung. Und Auslassungen gäbe es bei ihr nicht.

„Schön", sagte ich, „es wird mich freuen!"

„Und um gleich mit der Probe zu beginnen, diktierte ich ihr einen Brief an den Kaufmann Gottlieb Schulze.

Dieser Schulze ist zwar der unleidlichste Patron, den wir am Stammtisch haben. Mir persönlich ist er geradezu widerwärtig. Aber schließlich hat man gesellschaftliche Verpflichtungen, denen man seine Neigungen und Abneigungen opfern muß, wenn man nicht als Flegel gelten will.

Ich diktierte also und die Neue stenographierte mit einer Geschwindigkeit von dreihundert Silben in der Minute.

Leider wurde ich, als ich eben zu Ende diktiert hatte, eilig abgerufen, sodaß ich nicht mehr dazu kam, den Brief durchzulesen, ehe er zur Post kam.

Um so sorgfältiger habe ich ihn nudiert, als ich ihn, begleitet von einer wütenden Bemerkung des p. Schulze, am anderen Tage zurückerhielt. Die Neue hatte mit der ihr eigenen Gewissenhaftigkeit folgendes getippt:

Herrn Kaufmann Gottlieb Schulze, hier.
Punkt. Eigentlich verdient der Kerl den Ehrentitel Kaufmann nicht. Schieber wäre schon richtiger. So ein Trottel! Na, was will man machen! Schreiben Sie es in Dreiteufelsnamen hin. Papier ist ja geduldig. Haben Sie's? So! Gut! Dann weiter! Sehr geehrter Herr Schulze! Ausrufungszeichen. Besser wäre schon sehr geehrter. Oder langgeöhrter! Dieser Esel! Absatz. Es hat meine Frau und mich sehr betrübt, Komma, daß wir gestern nicht das Vergnügen hatten, Komma, Sie und Ihre liebe Frau Gemahlin, die alte Watschelente, bei uns zu sehen. Punkt. In Wirklichkeit konnte uns diese Blase keinen größeren Gefallen tun. Wie hatten Sie doch zuletzt geschrieben? Ach so, ja: bei uns zu sehen. Punkt. Wir würden uns außerordentlich freuen, Komma, wenn Sie uns die Ehre erweisen wollten, Komma, schöne Ehre! Am liebsten sieht man dem Pack auf den Rücken. Also die Ehre erweisen wollten, Komma, uns am kommenden Sonntag-Nachmittag zum Tee zu besuchen. Punkt. Ganz besonders nett würden wir es finden, Komma, wenn Sie ihre lieben Kinder, diese ungezogenen Rangen mitbrächten. Punkt. Sie könnten dann mit meinen Kindern spielen, Komma, natürlich werden sie mir mit ihrer Ungezogenheit und ihrem Lärm wieder sehr auf die Nerven fallen, wie das letztemal, diese verdorbenen Schlingel, während wir uns bei einem Glase Tee und einer guten Havanna angenehm unterhalten. Punkt. Wer sich mit diesem Schulze unterhalten will, muß schon ein neunzigprozentiger Idiot sein. Und die Zigarren rauchte ich auch ehrlich gesagt, lieber selber. Absatz. In der angenehmen Hoffnung, Komma, Sie am Sonntag mit ihrer Frau Gemahlin bei uns zu sehen, Komma, wenn sie doch zu Hause blieben, diese Nilpferde, bin ich eine Zeile tiefer mit Absatz und etwas nach rechts herangerückt Ihr in Freundschaft verbundener

Jobs.

Heute habe ich eine Anzeige aufgegeben, durch die ich eine neue Tippmamsell suche. Ich bin gespannt, wie die Neue sein wird. Einen Vortrag über Gewissenhaftigkeit und wörtliche Diktatwiedergabe werde ich ihr bestimmt nicht halten. Es gibt Fälle, in denen auch Auslassungen nützlich sein können.

#

Pioniere des Lebens.

Woher stammen die Lebewesen in unwirtlichen Felsengegenden? Sie haben sich nach und nach dort angesiedelt, und um dies zu ermöglichen, bearbeiten vor den höheren Pflanzen niedriger gebaute den Boden und bereiten ihn vor. So kann man in solchen Gegenden also von „Pionieren des Lebens" sprechen. Je einfacher die Lebewesen sind, desto anspruchsloser. So lebt in den höchsten Hochgebirgsregionen, 3000 Meter und höher, die rote Schneealge auf dem Firnschnee ihr anspruchsloses Dasein.

Die wichtigsten Pioniere sind die Flechten, jene niedrigen Pflänzchen, die als Krusten, blattartige oder ästige, meist graue Gebilde auf Steinen, Erde und Bäumen leben. Sie bestehen aus Algen und Pilzen und bilden eine sehr genügsame „Genossenschaft": der farblose Pilz sorgt für Wasser und darin enthaltene Nährstoffe aus der Unterlage, die grüne Alge für die Verarbeitung der Luft-Kohlensäure zu Stärke und Zucker. Ihre Genügsamkeit befähigt die Flechten, selbst auf nacktem, hartem Felsen zu leben, und indem die Wurzeln eine Säure absondern, vermögen sie das Gestein allmählich aufzulösen; es zerbröckelt und wird dadurch für weniger genügsame Pflanzen als Nährboden brauchbar.

Fragt man aber, wie die Flechten dorthin gelangen, so ist die Antwort: ihre kleinen, außerordentlich leichten Sporen, die den Samen höherer Pflanzen entsprechen, trägt der leiseste Wind durch die Luft. Bald können sich schon Moose ansiedeln, weiterhin Farnkräuter usw. und schließlich auch die höheren Samenpflanzen auf der entstandenen Erdkume. Der Wind oder auch Vöglein tragen die Samen und Früchte herbei, und allgemach entsteht in der früheren Einöde ein üppiges Pflanzenleben.

Dies ist keine Annahme, sondern vielfach beobachtet. Besonders lehrreich ist das Beispiel von Krakatau, jener Insel bei Java, die 1883 durch einen furchtbaren Vulkanausbruch z. T. ins Meer sank, z. T. viele Meter hoch mit Lava und vulkanischer Asche bedeckt wurde. Alles Leben wurde auf ihr zerstört, und die einst blühende Insel war eine tote felsige Einöde. Aber schon nach einigen Jahren hatte ihre Lava einen Ueberzug von Algen und Flechten; wieder später beobachteten Reisende schon Farnkräuter, und heute ist sie weitgehend von höheren Pflanzen besiedelt und beherbergt manche Tiere. Da kann man wohl sagen: „Neues Leben blüht aus den Ruinen." Aber es ist letzten Endes ein Werk jener unscheinbaren, genügsamen Pioniere des Lebens.

Dr.

Vom Pferdestall zum Thron:

Persiens neuer König: Risa Khan.

Die Ereignisse, die in Persien vor sich gingen, lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf den nunmehr zum König ausgerufenen Risa Khan. Dieser Machträuber war schon lange ein ständiger Schreck für den nunmehr abgesetzten Schah Achmed.

Risa begann seine Laufbahn als Stalljunge im Marstall des früheren Schahs. Während des Krieges nahm er zunächst als gemeiner Mann teil, zeichnete sich jedoch alsbald durch Tapferkeit aus und wurde allmählich zum Unteroffizier und schließlich zum Offizier befördert.

Als die Engländer nach dem Kriege einen Eingeborenen als Offizier brauchten, der geeignet gewesen wäre, das persische Heer umzugestalten, fiel ihre Wahl auf Risa Khan. Unter dem Schutze des britischen Generals Ironsides erledigte er diesen Auftrag und zwar so ausgezeichnet, daß er von da ab zielbewußt nach der höchsten Macht in Persien streben konnte. Nach dem Staatsstreich von 1921 ließ er sich zum 1. Minister und zum Oberbefehlshaber über das Heer ernennen.

Seine besondere Sorgfalt galt dem weiteren Ausbau des Heeres, das nun über 40 000 Mann zählte und ganz nach europäischem Muster ausgerüstet ist. Man begreift, daß der Schah in den letzten Jahren in ständiger Angst vor seinem kraftvollen Ministerpräsidenten lebte, und als er 1922 eine kleine Erholungsreise nach Europa antrat, so war dies wohl nichts anderes als der Ausfluß des Wunsches, für einige Zeit dem gefährlichen Minister zu entrinnen.

Ob sich Risa Khan als König auf die Dauer halten kann, erscheint noch keineswegs sicher; daß der ehrgeizige Mann, selbst wenn er nicht auf den ersten Anhieb siegen sollte, seine Pläne aufgeben wird, darf bezweifelt werden. Inwieweit Sowjetrußland, das in letzter Zeit einen ständig steigenden Einfluß auf Persien nahm, die neue Lage begünstigen wird, steht noch dahin.

Ob Risa Khan die auswärtige Politik in der bisherigen Weise führen wird, ist ebensowenig noch festzustellen. Jedenfalls machte sich der neue König nach der Absetzung des Schahs beim Volke dadurch beliebt, daß er die Brotpreise im ganzen Lande herabsetzte und einer großen Anzahl politischer Gefangenen die Freiheit gab.

#

Die Amerikaner werden dicker.

Amerikanische Aerzte haben die Beobachtung gemacht, daß die amerikanischen Männer seit einiger Zeit dicker werden. Verschwunden sind ja schon die übermäßig breiten Schultern, die der moderne, von der Maschine unterstützte Arbeiter auch nicht mehr benötigt, und die er sich, als die Mode ihre Anwesenheit erforderte, vom Schneider besorgen ließ. Aber auch die Taille beginnt zu verschwinden, die schlanke Figur ist bedroht und der Bauch — ominöses Wort für die Menschen jenseits des Ozeans — ist im Wachsen. Die Yankees sind um so mehr darüber empört, daß sie an jener Stelle des Leibes täglich an Rundung zunehmen, weil Korpulenz bisher als europäisch, jedenfalls als unamerikanisch galt. Die Aerzte befürchten, daß dadurch die Störungen des Verdauungsapparates an denen sowieso die meisten Amerikaner leiden, noch lebhafter in Erscheinung treten und sich dazu auch Herzleiden gesellen werden, die man bisher in U. S. A. weniger kannte. Recht originell ist die Begründung, die mit dem plötzlichen Körperzuwachs unterlegt wird. Die Aerzte führen die Zunahme an Körpergewicht auf das Alkoholverbot zurück. Die Männer finden immer mehr Gefallen an den Erzeugnissen der Konditorei. Kuchen und Schlagsahne haben Wein und Schnaps verdrängt

Bochum, 21. Nov. **(Ein Rabenvater.)** Vor dem Schwurgericht stand der 68jährige Berginvalide Franz Reifschneider aus Eickel unter Anklage des versuchten Totschlages und des verbotenen Waffenbesitzes. In der Nacht zum 15. Juni wurde in dem Pferdestall des Gemeindehofes in Eickel der Schwerkriegsbeschädigte und auf einem Auge erblindete Arbeiter Hans Reifschneider, in einer Blutlache liegend, bewußtlos vorgefunden. Er zeigte eine schwere Verletzung am Kopf des rechten Auges, die sich über das Nasenbein hinweg erstreckte. Dieser Bluttat wurde sofort von seinen Angehörigen der Angeklagte bezichtet. In der Reifschneiderschen Familie herrschte schon seit Jahren ein ständiger Unfrieden, der meistens von dem Angeklagten hervorgerufen wurde. Häufig kam er betrunken nach Hause, wo es dann stets zu Gewalttätigkeiten kam. Ganz besonders verhaßt ist ihm sein Sohn Hans, der seit Jahren erwerbslos ist. Dieser Haß rührt insbesondere aus einer Streitigkeit zwischen beiden aus dem Jahre 1924 her, wobei der Angeklagte auch verletzt wurde. Am 15. Juni, nach einem Umzug der Familie, als der Vater viel getrunken hatte, fand man nachts im Pferdestall den Sohn Hans schwer verletzt vor. Das Erinnerungsvermögen an den 15. Juni ist dem Verletzten vollständig geschwunden. Er befindet sich noch im Krankenhaus. Der Angeklagte stritt in der Verhandlung entschieden ab, seinem Sohn Hans einen Schlag beigebracht zu haben. Er will in der fraglichen Nacht überhaupt nicht im Pferdestall gewesen sein. Er behauptete, Handwerksburschen hätten Hans überfallen. Das Urteil lautete auf Freisprechung wegen mangelnder Beweise von der Anklage des versuchten Totschlages und Verurteilung wegen verbotenen Waffenbesitzes zu einem Monat Gefängnis.

Bochum, 21. Nov. **(Der erboste Ehemann.)** Beim Knappschaftsverein ging kürzlich das Schreiben eines bei ihm versicherten Steigers ein, in dem dieser mitteilte, daß er sich mit seiner Frau gezankt hätte und er deshalb den Antrag stelle, daß im Falle seines Todes der Frau keine Pension gezahlt werden solle. Der erboste Ehemann wollte also sein Eheweib auf diesem etwas ungewöhnlichen Wege allen Ernstes enterben; denn er verlangte, daß sein Schreiben zu den Akten genommen werde. Nicht wenig erstaunt war man aber, als einige Zeit später der Ehemann mitteilte, daß er sich mit seiner Frau wieder vertragen habe, und der Auszahlung der Pension an seine zukünftige Witwe nichts mehr im Wege stehe. Das erste Schreiben sei zu vernichten, — Unnötig, zu sagen, daß der biedere Ehemann die gesetzlichen Bestimmungen nicht vom Stande seines Ehethermometers abhängig machen kann.

Bochum, 21. Nov. **Das Preisausschreiben für den Rathausneubau** hatte folgendes Ergebnis: Es waren 252 Entwürfe eingegangen. Einen ersten Preis von 18 000 Reichsmark erhielt der Entwurf Nr. 114 (Kennwort Kreuzpfeiler), Architekten Regierungsbaumeister R. Meyer und Stadtbaurat J. Freese-Düsseldorf, einen zweiten Preis von 12 000 Reichsmark der Entwurf Nr. 151 (Ravenna), Verfasser Architekt Wilh. Pipping, B. D. und Dr. Ing. William Dünkel-Düsseldorf.

(n) **Weitmar**, 20. Nov. **(Tätlicher Angriff auf einen Regierungsmedizinalrat.)** Zu aufgeregten Szenen kam es in der Verhandlung gegen den Lagerarbeiter Paul Kutz von hier vor dem Dortmunder Schöffengericht. Kutz bei dem infolge einiger Kriegsverletzungen eine Erwerbsminderung von 33⅓ Prozent bestand, wurde im Jahre 1923 nach einer Untersuchung für geheilt und voll erwerbsfähig erklärt. Es machten sich jedoch bei ihm, wie er angibt, infolge seiner schweren Arbeit neurasthenische Störungen bemerkbar, die er in Zusammenhang mit seiner Kriegsverletzung brachte. Deshalb stellte er bei dem Versorgungsamt Antrag, einmal auf Weitergewährung einer Rente, zum anderen auf Kurbehandlung. Er wurde daher zur nochmaligen Untersuchung nach dem Versorgungsamt bestellt, wo diese durch den Regierungsmedizinalrat Dr. Herzog erfolgte. Dabei wurde festgestellt, daß die neurasthenischen und die hysterischen Anfälle in keinem ursächlichen Zusammenhang mit der Kriegsverletzung stehen, und somit der Antrag abgelehnt. Erregt und mit erhobener Stimme schilderte nun Kutz dem Arzt sein Leiden, immer betonend, daß er sich dieses im Felde zugezogen habe. Als er jedoch merkte, daß er auf diese Weise nichts erreichen konnte, wandte er sich zum Gehen. An der Tür machte er aber plötzlich kehrt, sprang auf den Regierungsmedizinalrat zu, faßte ihn an der Kehle und stieß ihn mit dem Kopf in die Kensterscheibe die in tausend Splitter ging und Dr. Herzog nicht unerheblich verletzte. Dr. Herzog, ein Herr in den Fünfzigern, vermochte sich schließlich freizumachen, und ergriff einen Stuhl, den er aber sogleich beiseite stellte, als er merkte, daß K. sich anscheinend beruhigte. Da stürzte sich Kutz abermals mit Fußtritten und mit Faustheben auf ihn, bis schließlich einige Beamte herbeigeeilt kamen und K. daran hinderten, Dr. Herzog nochmals in eine Fensterscheibe zu stoßen. K. wurde sodann der Polizei übergeben. Der Angeklagte war bei seiner Vernehmung äußerst erregt. Seine Erregung steigerte sich noch mehr bei den Aussagen Dr. Herzogs. Laut schrie er in den Saal: „Machen Sie doch mit mir, was Sie wollen!" und sprang sodann aus der Anklagebank heraus, um nochmals auf Dr. Herzog loszugehen. Die Gerichtswachtmeister ergriffen ihn sofort und führten ihn ab, bis er sich beruhigt hatte. Der Sachverständige erklärte, daß es sich bei dem Angeklagten um eine anscheinend vererbte psycho-pathologische Veranlagung handele, es sei stark übertriebene Hysterie. Der Staatsanwalt betonte, daß bei diesen unerhörten Roheitsdelikten mindestens eine Gefängnisstrafe von einem Jahr am Platze sei, doch beantrage er mit Rücksicht auf das Leiden des Angeklagten eine solche von nur zwei Monaten. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Wanne, 21. Nov. **(Ein „Liebesdrama".)** In einem Theaterstück, das in dem Saale einer Wirtschaft aufgeführt wurde, spielte auch ein junges Mädchen, das von ihrem Mitspieler mit Heiratsanträgen verfolgt wurde. Unter den Zuschauern saß auch der richtige Verehrer des jungen Mädchens, dem die Sache schließlich zu bunt wurde, weshalb er ein Bierglas nahm und es auf die Bühne schleuderte. Einer der mitspielenden Personen wurde dadurch an der Hand verletzt. Der Eifersüchtige wurde an die frische Luft gesetzt, und das Spiel konnte zu Ende geführt werden.

Gelsenkirchen, 21. Nov. **Im Institut für Hygiene und Bakteriologie** zu Gelsenkirchen, Notthausener Straße 19, beginnt am 23. Nov. ein neuer Kursus zur Ausbildung von Desinfektoren. Die für den Kursus in Aussicht genommenen Personen haben sich zu der obengenannten Zeit im Institut einzufinden. Der Kursus dauert 14 Tage.

Buer, 21. Nov. **(Das Schicksal der Gemeinde Horst.)** Durch die finanzielle Notlage der Gemeinde Horst ist die Eingemeindungsfrage wieder akut geworden. Da mit einer baldigen Wiederinbetriebnahme der Nordsternzechen kaum zu rechnen ist, wird von verschiedenen Seiten die Möglichkeit bezweifelt, die Selbständigkeit der Gemeinde Horst zu erhalten. Zu dieser Frage nahm der Essener Verkehrsverein in seiner letzten Sitzung Stellung. Er kam zu der Ansicht, daß eine Vereinigung von Horst und Karnap die letzte Lösung sei. Hinzu komme noch, daß die Horster Einwohner einer Vereinigung mit Karnap bejahend gegenüberständen. Unter völliger Gleichberechtigung würden beide zusammen dann eine größere Gemeinde oder Mittelstadt bilden. Die nächste Gemeinderatssitzung in Horst wird voraussichtlich Klarheit in diese Angelegenheit bringen.

Bottrop, 21. Nov. **(Ein Nahrungsmittelfälscher.)** Wegen Milchpantscherei erhielt in Bottrop ein Milchhändler seinen wohlverdienten Denkzettel. Das Gericht verurteilte den Mann zu vier Monaten Gefängnis und 1000 ℳ Geldstrafe. Der „Milchhändler" hatte lange Zeit hindurch die ihm gelieferte Vollmilch mit 40 Prozent Buttermilch oder Wasser verdünnt und diese dann als Vollmilch in den Handel gebracht. Seitens des Sachverständigen wurde festgestellt, daß Wasserzusatz sogar bis zu 50 Prozent erfolgte und der Nahrungsmittelfälscher Magermilch als Vollmilch verkauft hat.

Essen, 21. Nov. **(Jugendliche Schwindlerin.)** Ein etwa 12 Jahre altes Mädchen hat in letzter Zeit in Eten und den Vororten mehrere Lehrer, während sie in den Schulen beschäftigt waren, dadurch geschädigt, daß es die Angehörigen der Lehrpersonen aufsuchte und sich von ihnen unter der Angabe, es sei von dem Lehrer geschickt, Bücher und Geld geben ließ und damit verschwand.

Essen, 21. Nov. **(Ein Opfer des Schnees.)** Ein 74 Jahre alter Mann glitt am Viehofer Platz bei dem Schnee aus und setzte sich dann erschöpft auf eine Treppe nieder. Mehrere Polizeibeamte nahmen sich des Greises an. Dieser war aber derart erschöpft, und aufgeregt, daß er kurz danach an den Folgen eines Herzschlages starb.

Duisburg, 21. Nov. **(Eine 3 Millionen Dollar-Anleihe für Duisburg genehmigt.)** Die Stadtverordnetensitzung brachte eine Ueberraschung, indem Oberbürgermeister Dr. Jarres vor Eintritt in die Tagesordnung mitteilte, daß die Stadt nach langen Verhandlungen die Genehmigung zur Aufnahme einer Auslandanleihe in Höhe von 3 Millionen Dollar erhalten habe. Das Geld wird etwa Mitte Dezember flüssig werden. Beantragt waren ursprünglich 4,3 Millionen Dollar. Die Anleihe soll Verwendung finden zum Ausbau der Schleuse im Innenhafen, Bau eines Gemeinschaftswasserwerkes mit Düsseldorf und zum Ausbau des Gas- und Elektrizitätswerkes.

Großenbaum, 21. Nov. **(Sturz aus dem Zuge.)** Der 12jährige Gymnasiast Willy Köster von hier stürzte auf dem Bahnhof aus einem fahrenden Zuge. Die hierbei erlittenen Kopfverletzungen waren so schwer, daß er an ihnen kurz darauf verstarb.

München-Gladbach, 21. Nov. **(Straßenbahnunfälle im Nebel.)** Im dichten Nebel, der gestern morgen über Duisburg lag, haben sich zwei schwere Straßenbahnunglücke ereignet. In der Hofstraße stieß bei der Gleiskreuzung der Reichsbahn mit der Straßenbahn ein Eisenbahnzug mit einem Straßenbahnwagen zusammen, dessen Vorderperron vollständig eingedrückt wurde. Außerdem wurde der Wagen durch die Wucht des Zusammenpralles um 180 Grad gedreht. Zum Glück war der Hinterperron unbesetzt. Ein Fahrgast, der neben dem Führer stand, trug erhebliche Quetschungen davon und eine Dame erlitt Schnittwunden im Gesicht. Die Schuld scheint den Schrankenwärter zu treffen, der die Schranke nicht geschlossen hatte. Er wurde verhaftet. — Der zweite Unfall ereignete sich in der Dahlemer Straße, wo zwei Straßenbahnwagen kurz hinter einer Weiche zusammenstießen und erheblich beschädigt wurden. In diesem Falle sind 9 Personen leicht verletzt worden.

Köln, 20. Nov. **(Das Abenteuer eines vom Zug Ueberfahrenen.)** Ein wohl noch nie gehörter, wunderbarer Vorfall, der fast als ein Abenteuer Münchhausens anmutet, wird aus Troisdorf berichtet. Südlich von der Friedrich-Wilhelm-Hütte donnern die Züge der Strecke Köln—Frankfurt rechtsrheinisch auf einer ungewöhnlich engen Eisenbrücke über die Sieg. Auf dieser schmalen Brücke läßt augenblicklich die Reichsbahndirektion Ausbesserungsarbeiten vornehmen, was natürlich bei dem regen Zugverkehr mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Ein junger Arbeiter, der mit Nieten beschäftigt war, trat, um einem von Wiesbaden herkommenden Personenzug auszuweichen, auf das danebenliegende Gleis, ohne aber zu bemerken, daß er sich vor einen aus der entgegengesetzten Richtung herannahenden Güterzug stellte. Der junge Mann geriet unter die Lokomotive und wurde überfahren, ein Vorgang, den niemand, auch das Personal nicht, infolge der Enge der Brücke beobachtet hatte. Als beide Züge vorbei waren und die übrigen Arbeiter ihre Tätigkeit wieder aufnahmen, vermißte man den Arbeitskollegen sofort, denn er war verschwunden. Einige glaubten, er sei vom Zuge mitgeschleift worden, andere wieder vermuteten, er sei in die Sieg gestürzt und ertrunken. Das Personal des Personenzuges wurde verständigt, aber man fand auf der ganzen Strecke auch nicht eine Spur, die auf Mitschleifen hindeutete. Man suchte die Sieg ab, umsonst. Erst viel später klärte sich das rätselhafte Verschwinden des jungen Mannes auf. In Rhöndorf bei Honnef mußte der Güterzug halten, da er von einem anderen Zuge überholt wurde. Wer beschreibt nun das Erstaunen, als der junge Mann sich unter der Lokomotive bemerkbar machte und aus dem Bremsgestänge der letzten Achse hervorgezogen wurde. Er war vollkommen klar bei Sinnen und erzählte, die ganze Zeit über, länger als eine halbe Stunde, habe er geschrien. Die Lokomotive hatte ihm am rechten Fuß zwei Zehen abgefahren, sonst aber war ihm nichts geschehen. Offenbar ist er, als er zu Fall kam, durch irgendeinen eigenartigen Zufall auf die hintere Kuppelachse der Lokomotive geschleudert worden, wo er zwar unbequem, doch fest und sicher hing. Der auf so seltsame Weise Gerettete wurde nach Troisdorf ins Krankenhaus übergeführt.

Kleve, 21. Nov. **(Es spukt!)** Es ist nunmehr festgestellt, daß es im benachbarten Materborn richtige Geister gibt, die nachts ihr Unwesen treiben. An der Schrättskull zeigten sich an verschiedenen Abenden gegen 11 Uhr drei Geister, die durch die Geistersprache wie Keifen, Aechzen und Kreischen die nächtlichen Wanderer in nicht geringe Angst und Furcht versetzten. Mancher Arbeiter, der von der Schicht heimkehrte, wanderte auf Umwegen seinem Hause zu. Aber zwei bekannte holde und fidele Jünger des Salje Pöttje, Jänneke und Hein, die von ihrem gewohnten Liebesggang heimkehrten, faßten sich ein Herz und gingen, als sie ihren Kriegsplan eingehend besprochen hatten, eines Abends zum Angriff vor . . . und siehe da, die Geister wurden nach einigen kräftigen Handgriffen entlarvt! Doch wehe, welch eine Blamage! Da entpuppten sich die geheimnisvollen Geister als drei wohlbekannte Weiblein älteren Datums, die sich mit weißen Bettüchern zu Geistern umgewandelt hatten, um ihre von der Arbeit heimkehrenden Männer in Angst und Schrecken zu setzen. Aus welchem Grunde? Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit! — Die Geschichte ist aber wahrlich so geschehen im Jahre 1925 in Materborn bei Kleve an der Schrättskull, übrigens von jeher schon ein historischer Ort.

Aachen, 21. Nov. **(Sprengunglück in Aachen.)** Auf der Zeche Karl Friedrich in Richterich wurde durch vorzeitiges Losgehen eines Sprengschusses ein Bergmann getötet. Ein anderer Bergmann wurde schwer verletzt.

Koblenz, 21. Nov. **(Zu Tode geschleift.)** In Gemünden im Westerwald wollte ein 11jähriger Knabe ein Rind zur Weide führen und band sich das Leitseil um den Leib. Unterwegs wurde das Rind scheu und jagte in wilder Hast davon, den Jungen am Seil mit sich schleifend. Der Junge wurde eine beträchtliche Strecke mitgeschleift und so schwer verletzt, daß er bereits tot war, als das Tier festgehalten wurde.

Aus aller Welt.

— **Das Urteil gegen Dr. Hauck.** Gegen den Privatgelehrten Dr. Hauck, der sich infolge Sammelleidenschaft große Archivdiebstähle zuschulden kommen ließ, wurde auf ein Jahr 6 Monate Gefängnis erkannt.

— **Ein Riesenprozeß mit 576 Zeugen.** Gegen Freiherrn von Lützow, den früheren Leiter des Landeserziehungsheims Zossen, wurde jetzt die Anklage von der Staatsanwaltschaft erhoben. Es liegt ihm zur Last, sich als der Leiter der Anstalt in Zossen und Buckow an den Schülern in 76 Fällen vergangen zu haben. Rund 400 Zeugen, zumeist ehemalige Schüler, wurden vom Gericht vorgeladen. Ferner hat die Verteidigung 176 Zeugen benannt. Die Verhandlung, die Anfang Januar beginnt, dürfte etwa sechs Wochen in Anspruch nehmen. Es handelt sich um den in Berlin bisher verhandelten größten Prozeß.

*

Einfachheit früherer Zeiten.

Um 1720 lag, wie aus zeitgenössischen Berichten entnommen wird, der Konrektor Joh. Mathias Gesner seinen gelehrten Studien ob, während er mit der linken Hand sein jüngstes Kind wiegte; ihm gegenüber saß seine Gattin und flickte die Kleider der älteren Kinder, und wenn sie sich darüber beschwerten, daß die Flecke zu groß und zu bunt würden, schlug sie ihnen vor, die Flecke in Gestalt von Sonne, Mond und Sternen aufzunähen. Etwa 30 Jahre später sitzen in Halle der berühmte Theologe Professor Semler und seine Frau in einem kleinen Zimmer zusammen. Er arbeitet, die Kinder lärmen, es stört ihn nicht, denn der Herr Professor hat keine „Nerven" . . . Voß arbeitete an seiner Homerübersetzung gern bei seiner Braut Ernestine Bose, die unterdessen an ihrer Ausstattung nähte, — in der Küche. Hier empfingen sie auch Besuch, unter anderem den vom Grafen Friedrich zu Stolberg und seiner Schwester Karoline. Nach ihrer Verbindung bezogen sie zunächst ein kleines Bretterhäuschen in einem Garten. Abends arbeiteten beide bei demselben Lichte, er an seinem Stehpulte, während seine Frau einen Tisch daneben rückte, einen Stuhl darauf stellte und sich auf diesen hohen Thron setzte, um dem matten Licht näher zu sein.

*

Ein Dampfer mit 200 Menschen untergegangen.

Schiffsunglück bei Havana.

Der aus Haiti stammende Dampfer „Ville des Gayes", der über 200 Arbeiter für die Zuckerpflanzungen von Santiago an Bord hat, ist gesunken. Ein Ingenieur und 2 Seeleute wurden von einem britischen Schiff gerettet. 10 Flugzeuge des amerikanischen Flottenstützpunktes Guantanamo suchen zur Zeit nach weiteren Ueberlebenden des Unglücks.

*

Sieben Personen bei einem Hauseinsturz getötet.

In Serfalo bei Reggio di Calabria stürzte infolge Regenwetters ein Haus ein. Dabei wurden sieben Personen getötet und 12 verwundet.

*

Untergang einer mexikanischen Hafenstadt.

Nach Meldungen, die aus dem mexikanischen Staate Guerrero eingegangen sind, ist die Hafenstadt Zihuatanejo durch eine

35 Fuß hohe Meeres-Welle,

die vermutlich durch ein Erdbeben im Stillen Ozean hervorgerufen war, zerstört worden. Ueber den Verlust an Menschenleben liegen Nachrichten noch nicht vor.

*

Nachklänge zum Bothmerprozeß.

Der Gatte der Gräfin Bothmer, Regierungsrat Graf Ludwig Bothmer, der von Potsdam

nach Münster i. W. versetzt

worden ist, hat den Blättern zufolge, seinen Abschied eingereicht. Gegen den Polizeihauptmann Hefter wurde das Disziplinarverfahren vor der Disziplinarkammer in Potsdam eingeleitet. Ferner ist gegen den Hausdiener Otto Stange Anklage wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung erhoben worden. — Bei dem Vorsitzenden des Potsdamer Schöffengerichts ist die Haftbeschwerde der Gräfin von Bothmer eingegangen. Sie stützt sich auf die seelische Verfassung und den Zustand der Angeklagten. Die Gefangene wird ärztlich untersucht. Mit Rücksicht darauf, daß eine Haftentlassung gerade in dieser Sache Verdunkelungsgefahr nach sich zieht, wurde ein beschleunigtes Berufungsverfahren angeordnet. Die Verhandlung wird Ende Dezember stattfinden und soll nur drei Tage in Anspruch nehmen.

*

— **Aus dem fahrenden Zug gesprungen.** Aus dem fahrenden Zug gesprungen ist bei Löhne ein Tischler aus Essen. Es wurde ihm das rechte Bein abgefahren, außerdem erlitt er Kopfverletzungen, an dessen Folgen er bald darauf starb. Es ist Selbstmord anzunehmen.

— **Die geprellte deutsche Waisenhilfe.** In Eutin (Oldenburg) wurde ein Reisender, der in Gemeinschaft mit einem andern jungen Manne freiwillige Gaben für die deutsche Waisenhilfe sammelte, wegen Betrugs und Unterschlagung festgenommen. Beide hatten sich bei den Sammlungen erhebliche Unredlichkeiten zuschulden kommen lassen, indem sie sich teils eigene Sammellisten anfertigten und die darin vermerkten Gaben für sich behielten, teils auf rechtmäßige Listen gezeichnete Beträge unterschlugen. Auch sonst haben sie die Listen noch gefälscht. Der zweite Betrüger wurde bereits vor einigen Tagen in Schleswig-Holstein dingfest gemacht.

— **Zwei Kinder verbrüht.** Das Dienstmädchen eines Gastwirts in Kornach (Eichsfeld) kam mit einem Teller heißer Suppe zu Fall und verbrühte mit dieser ein in der Wiege liegendes Kind, das an den erlittenen Wunden kurze Zeit darauf starb. — Auf dem Borsigwerk in Schlesien stürzte ein drei Jahre altes Kind in ein mit kochendem Wasser gefülltes Gefäß und verbrühte sich so schwer, daß es bald darauf verstarb.

Locarno. Ein Erfolg? Eine kritische Studie der Verträge von Locarno und ihrer Vorgeschichte von Dr. Otto Kriegk mit dem Wortlaut der Verträge von Locarno und einem Vorwort von Staatsminister von Loebell. Wie außerordentlich wichtig und schicksalsschwer die Entscheidung über die Annahme oder die Ablehnung der Verträge von Locarno ist, hat jeder Zeitungsleser zur Genüge aus den zahlreichen Artikeln entnehmen können, die wir dieser Frage gewidmet haben. Die Presseberichte können allerdings nie ein so vollständiges und objektives Bild derartiger Vorgänge geben, wie es erwünscht erscheint, um ein wirklich selbständiges und zutreffendes Urteil fällen zu können. In den Artikeln der Presse muß naturgemäß der Streit um die täglichen Einzelheiten im Vordergrund stehen. Die vorerwähnte Broschüre dagegen sucht durch die Darstellung der gesamten Vorgeschichte der Vertragspolitik das Werk von Locarno im großen Zusammenhang der europäischen Politik zu sehen und darzustellen. Sie geht dabei zurück bis zum Jahre 1917, in dem zum erstenmal Briand, der derzeitige Außenminister Frankreichs, den Gedanken einer derartigen Politik ausgesprochen und seitdem mit konsequenter Beharrlichkeit verfolgt hat. Man muß dem Verfasser zugestehen, daß er sich bemüht, ohne parteipolitische Rücksichten ganz objektiv und nur unter dem Gesichtspunkt einer außenpolitischen Würdigung der ganzen Fragen an das Problem heranzutreten. Er geht bei der Würdigung der Verträge von Locarno von dem Programm aus, das die Regierung selbst vor der Konferenz aufgestellt hat und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Verträge von Locarno Deutschland noch nicht das bringen, was für seine Weiterentwicklung notwendig ist. Er begnügt sich jedoch nicht mit dieser negativen Feststellung, sondern sucht, Vorschläge für weitere Verhandlungen auf dem Wege der Vertragspolitik zu finden. Die Broschüre ist auf jeden Fall, wie auch das Vorwort des Herrn Staatsminister von Loebell mit Recht feststellt ein unentbehrliches Rüstzeug für jeden, der den Versuch machen will, unsere Politik unter überwiegend sachlichen, nur der Durchsetzung der deutschen Interessen in der Außenpolitik gewidmeten Gesichtspunkten zu betreiben. Der beigefügte Wortlaut der Verträge ermöglicht jedem Leser, sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Anzeigen in dieser Zeitung haben stets Erfolg.

Wohlfeile Woche

Günstige Gelegenheit hochwertige Qualitäten zu billigen Preisen zu kaufen!

Weißwaren

Hemdentuch	ca. 80 cm breit, solide Qualität Mtr. 0.78 0.69	0.59
Kretonne	für Bettwäsche 160 cm br. Mtr. 1.95	130 cm br. Mtr. 1.65
Linon	ca. 80 cm breit, für feine Bettwäsche . . . . . Mtr. 0.98	0.87
Echt Makkotuch	80 cm breit, feinstes Gewebe . Mtr. 1.25	0.95
Rohnessel	ca. 78 cm breit, unsere bekannte Qual. Mtr. 0.78 0.59	0.48
Bettuchnessel	ca. 156 cm breit, Ia Fabrikat . . . Mtr. 1.65	1.35
Bettdamast	160 cm br. Mtr. 3.25 2.95	130 cm br. Mtr. 2.95 2.45
Handtuchgebild	ca. 45 cm breit, Gerstenkorn . Mtr. 0.59	0.39

Baumwollwaren

Fancybiber	ca. 70—75 cm breit, haltbare Qual. Mtr. 0.98 0.78	0.59
Rockbiber	doppelseitig ca. 75 cm breit, schwere Qualitäten Mtr. 1.50	1.25
Rockbiber	gestreift, ca. 75 cm breit, extra schwere Ware . . Mtr. 1.65	1.30
Schlafdecke	grau, 140×190 cm Stück	1.85
Schlafdecke	kariert, weiche Qualität Stück	4.50
Jaquarddecke	in hübsch. Farbstellungen Stück	4.90
Biber-Bettuch	bunt gestreift, enorm billig . . Stück 3.50	2.90
Biber-Bettuch	weiß, kräftige Qualiät Stück 4.50	3.25

Kleiderstoffe

Schotten	ca. 85 cm breit, für Kinderkleider . . . . Mtr. 1.35	0.98
Papillon-Karo	reine Wolle, mod. Kleiderkaros . . . Mtr. 2.95	2.35
Popeline	ca. 85 cm br., reine Wolle, im großen Farbsortiment Mtr.	2.45
Kleiderschotten	ca. 100 cm br., reine Wolle reichh. Auslese mod. Must.	3.95
Gabardine	ca. 130 cm breit, reine Wolle marine u. schwarz, Mtr. 6.50	4.50
Woll-Rips	ca. 130 cm breit, reine Wolle unsere bek. Zwirnqualit. M. 8.50	6.90
Velour de laine	ca. 140 cm br., reine Wolle sämtl. Mantelfab. M. 9.75	7.90
Ottomane	ca. 130 cm breit, reine Wolle in guten Kleiderfarben, Mtr.	8.50

Seiden-Stoffe

Waschseide	für Blusen und Kleider Mtr. 2.45	1.65
Marocaine	Kunstseide Neuheit, ca. 100 cm br. Mtr.	3.75
Damassee	Halbseide für Jackenfutter ca. 80 cm breit Mtr. 3.90	2.95
Waschsammt	ca. 80 cm breit, in vielen Farben . . . . . Mtr.	2.45

Tisch- u. Küchenwäsche

Tischtuch	Halbleinen 110/150 cm Stck.	3.25
Tischtuch	Halbleinen Sternmuster 130/160 cm Stck.	5.90
Serviette	60/60 cm Stück 0.75	50/50 cm Stück 0.45
Künstlerdecke	130/160 cm Stck. 5.90	130/130 cm Stck. 4.75
Kaffeedecke	kariert Stck. 110/140 cm 2.45	110/110 cm Stck. 1.95
Wischtuch	kariert 50/50 cm . . Stück	0.29
Wischtuch	Halbleinen 55/55 cm enorm billig . . . . . Stück	0.45
Handtuch	Gerstenkorn, ca. 45/100 cm Stück	0.59

Bettwäsche

Kissenbezug	aus gutem Hemdentuch Stück	1.25
Kissenbezug	ausgenähte Rosenzacke Stück	1.55
Kissenbezug	Glanzgarn, festoniert Stück 2.40	1.75
Kissenbezug	mit reicher Bielefelder Stickerei . . Stück 3.75	2.75
Bettuch	aus gutem Nessel, 150/225 cm Stück	3.90
Bettuch	aus Ia Halbleinen 150/225 cm Stück 7.90	6.90
Bettuch	aus Ia Haustuch 150/225 cm Stück	4.90
Bettbezug	a. gut. Crettonne 130/200 cm Stck. 7.90	160/200 cm Stck. 6.75

Taschentücher

Herrentaschentuch	weiß, m. farbigen Rand Stck. 0.35	0.29
Herrentaschentuch	weiß mit Kordelrand Stck. 0.85, 0.59	0.38
Herrentaschentuch	Ia Makko, weiß m. Karo u. Rand Stck. 1.25, 0.95	0.68
Kindertaschentuch	Bildertuch, bedruckt Stck. 0.20	0.10
Kindertaschentuch	Arabias, hell u. dunkel kar. Stck. 0.23, 0.18	0.14
Damentaschentuch	mit farbigem Kurbelrand Stck. 0.22	0.15
Damentaschentuch	weiß mit Hohlsaum Stück 0.57, 0,35	0.12
Damentaschentuch	mit farbigem Rand Stck. 0.85 0.50	0.32

Schürzen

Damen-Schürzen	moderne Muster, Jumform . . Stück 1.45	0.75
Damen-Schürzen	aus Ia Satin, Jumperform . . Stück 2.55	1.95
Damen-Schürzen	aus gutem Siamosen Jumperform Stck. 1.85	0.98
Knaben-Schürzen	aus Siamosen und Nessel Stück 0.85	0.55

Damenwäsche

Taghemd	mit Trägern aus gutem Stoff mit Spitzengarnierung Stck.	0.95
Taghemd	mit Trägern und Madeiraartstickerei . . . . . Stck.	1.65
Taghemd	volle Achsel mit Feston und Barmer Bogen . . . Stck.	1.85
Taghemd	mit Trägern, elegante Ausführung . . . . . Stck.	2.55
Taghemd	volle Achsel mit Feston und Barmer Bogen . . . Stck.	2.90
Nachthemd	stumpf mit Hohlsaum Stck.	2.95
Nachthemd	festoniert mit Madeiraartstickerei . . . . . Stck.	3.25
Nachthemd	aus Ia Hemdentuch mit Klöppelgarnierung . Stck.	4.90
Nachthemd	aus bestem Hemdentuch mit Bielefelder Stickerei Stck.	6.50
Prinzeßrock	volle Achsel mit Feston garniert . . . Stck. 3.90	2.75
Prinzeßrock	mit Trägern, reiche Festongarnitur . . . . . Stck.	4.50
Prinzeßrock	mit Trägern, elegante Ausführung . . . Stck.	5.90
Beinkleid	geschlossen mit Hohlsaum Stck.	1.75
Beinkleid	geschlossen mit Feston oder Durchsatz . . . . . Stck.	2.90
Hemdhosen	Windelform und mit Klappe Stck. 5.90 4.50	2.95
Nachtjacken	aus gutem Biber mit Feston und Bogen . . 4.90 3.75	2.45
Untertaille	mit reicher Stickerei Stck. 0.95	0.59
Jumper-Taillen	mit reicher Stickerei garniert . . Stck. 1.95	1.35

Spitzen — Festons

Zwirnspitze	. . . . Mtr. 0.15 0.08	0.02
Klöppelspitze	für Wäsche und Decken Mtr. 0.25 0.12	0.05
Klöppelspitze	ca. 10 cm br. für Bettwäsche u. Gardinen Mtr. 0.65 0.48	0.35
Festons	neue Dessins, reich gestickt Mtr. 0.15 0.12	0.07
Festons	mittelbreit, hübsche Muster Madapolamware Mtr. 0.45 0.38	0.25
Rockvolants	aus guten Stoffen, reich bestickt . Mtr. 0.78 0.55	0.39
Hemdenpasse	aus gutem Feston Stück 0.65 0.58	0.45
Trägerfeston	. . . Mtr. 0,48 0.35	0.28

Handschuhe

Damen-Handschuhe	Trikot, gerauht u. gefütt. Paar 2.45 1.75	0.85
Damen-Handschuhe	reine Wolle, gestrickt Paar 2.45 1.95	1.55
Herren-Handschuhe	gestrickt u. Trikot gerauht P. 2.75 1.75	0.85
Damen-Handschuhe	Nappa-Leder Paar 8.50 6.75	5.75

Strümpfe

Damen-Strümpfe	Doppelsohle und Hochferse, schwarz u. farbig Paar 1.35 0.95	0.58
Damen-Strümpfe	Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse Paar 2.25 1.75	0.95
Damen-Strümpfe	reine Wolle, Doppelsohle und Hochferse Paar 3.90 2.95	1.95
Damen-Strümpfe	reine Wolle, Doppelsohle und Hochferse Paar 4.90 3.90	2.95
Herren-Socken	mod. Karos Paar 1.35 0.95	0.78
Herren-Socken	reine Wolle, gestrickt Paar 2.25 1.75	1.25
Herren-Fantasie-Socken	in Wolle und Wolle m. Kunsts. Paar 2.95 2.45	1.95
Kinder-Strümpfe	reine Wolle, Gr. I Paar 1.75 1.45	0.85
Kinder-Strümpfe	Ia Kammgarn, grau u. beige Paar 2.45 1.95	1.35

Trikotagen

Herren-Normalhose	wollgemischt, Gr. 4 Stck. 2.45	1.75
Herren-Futterhose	schwere Qualität Gr. 4 . Stck. 3.95	2.75
Kinder-Normal-Anzüge	wollgemischt Gr. 70 Stck. 1.45	0.95
Damen-Korsett-Schoner	Stck. 0.95 0.55	0.38
Herren-Garnituren	Jacke u. Hose Gr. 4 Stck. 5.90	3.90
Herren-Garnituren	r. Wolle i. hübsch. Dess. Stck. 16.75	14.75
Kinder-Sweater	reine Wolle Gr. 1 Stck. 6.20 4.75	2.95
Kinder-Sweater-Anzug	reine Wolle, Gr. 3 Stck. 11.75	9.75

Gardinen — Dekorationen

Spannstoffe	130—150 cm breit Mtr. 2.95 1.75	0.95
Stores	in Etamine und engl. Tüll mit Einsätzen . . Mtr. 4.50 2.50	1.35
Gardinen	abgepaßt, 2 Flügel 13.50 9.50	4.95
Alpacca	130 cm breit, in allen neuen Farben . . . . . Mtr.	2.75
Madras	130 cm breit, reiches Farbsortiment . . . Mtr. 5.75 3.90	2.50
Madras-Garnituren	2 Schals, ein Querbehang . . 7.50	4.95
Bettdecken	über 2 Betten . . 8.50	4.50
Divandecken	in großer Auswahl 34.00 28.00	16.00

Wollwaren

Strickweste	für Damen und Herren reine Wolle Stück 6.50	3.95
Pullover	mit und ohne Kragen, moderne Farben . . . Stück 13.75	6.90
Strickweste	reine Wolle für Kinder Stück 4.90	2.90
Rodelgarnituren	Schal und Mütze, hübsche Farben Stck. 2.75	1.95

Riesenposten Damen- und Kinder-Konfektion

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Mantel	aus molligen Stoffen 12.00	9.75
Mantel	Flauschmouliné mit Biberettekragen	15.00
Mantel	Velour-Mouliné mit Biberettekragen	19.50
Mantel	Velour de laine, Glockenform ½ gefüttert	29.50
Mantel	Velour-Mouliné mit amerik. Oppossumkragen	27.50
Mantel	Velour de laine, Glockenform Biberettekragen	35.00
Mantel	aus Velour gemustert mit Cape	39.00
Mantel	Velour de laine mit Biberettekragen, ½ gefüttert . . .	48.00
Kleid	aus waschechte Percal . . .	3.00
Kleid	aus guten Wollstoffen, hübsche Machart, ... 9.75	6.00
Kleid	jugendliche Form aus gutem Rips 19.00	13.50
Kleid	aus Crepe de chine, neue Machart 26.00	19.50
Kindermantel	aus molligen Stoffen Größe 60	4.50
Kindermantel	englisch gemustert Größe 60	5.75
Kindermantel	Velour-Mouliné Größe 60	9.50
Kindermantel	Velour de laine Größe 60	12.50

Gebrüder ALSBERG Hamm i. W.

Das führende Haus der guten Qualitäten